Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Nr. 22. Mittwoch, 24. Januar 1894 (Thimotheus.) 28. Jahrg.

△ Die Aussöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck

scheint nun doch Wahrheit werden zu wollen. Der Kaiser hat seinen Flügeladjutanten v. Moltke mit einer Anzahl Flaschen alten Weines und einem Handschreiben nach Friedrichsruh gesandt, in dem er dem Fürsten zu seiner Wiederherstellung von der Influenza gratulierte und den Wunsch aussprach, der Wein möge zu seiner Kräftigung dienen. Fürst Bismarck hat dem Kaiser schriftlich gedankt und soll sogar die Hoffnung ausgesprochen haben, daß seine Gesundheit ihm bald gestatte, nach Berlin zu kommen, um dem Kaiser seinen Dank auch persönlich auszusprechen. — Soweit die auch offiziös beglaubigte Nachricht.

Bismarcks diesmalige Antwort läßt erkennen, daß er jetzt versöhnlicher gestimmt, ist als im September, wo er auf das Telegramm des Kaisers aus Güns eine so verletzend kühle Antwort gab. Die Initiative zu der Annäherung ist abermals vom Kaiser ausgegangen. Fürst Bismarck soll wiederholt geäußert haben, von einer Annäherung im gewöhnlichen Sinne könne zwischen ihnen beiden gar nicht gesprochen werden, da er hierbei nichts thun könne und das Verhältnis eines Monarchen zu seinem Diener überhaupt nicht derart sei, daß dies Wort darauf angewandt werden könnte. Hier hänge alles allein vom Kaiser ab. Damit wollte er nur seine Unversöhnlichkeit bemänteln. Es wird ihm aber nicht entgangen sein, daß sein Verhalten im September seinen Anhängern wenig behagt hat. Nachdem nun der Kaiser zum zweiten Male die Hand hingestreckt hat, scheint er zugreifen zu wollen.

Diese Entwickelung der Dinge wird jedenfalls ein großes Aufsehen erregen, ebenso wie die Depesche, welche der Kaiser im vorigen Herbste vom ungarischen Hauptquartier in Güns aus, anläßlich der Erkrankung des Fürsten Bismarck nach Kissingen richtete. Die Erwartungen und Hoffnungen, die damals an den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem „Altreichskanzler" geknüpft wurden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Nach diesem Vorgange läßt sich auch kaum abmessen, welche Bedeutung man dem zweiten kaiserlichen Schritte zu einer Annäherung an den Fürsten Bismarck beimessen soll. Jedenfalls steht aber für jeden Politiker so viel fest, daß die innerpolitische Lage, die ohnehin schon verworren genug ist, durch diese Aktion des Kaisers, falls sie auf einer Thatsache beruht, noch mehr in Verwirrung geraten muß. In Reichstagskreisen erinnert man an die Günser Depesche, aber niemand kann leugnen, daß seitdem die Verhältnisse in der inneren Lage Deutschlands doch ganz anders und daß sie weit schwieriger sich gestaltet haben als damals. Vom rein menschlichen Standpunkte aus mag man diese Wiederannäherung zwischen Kaiser und Kanzler, zu der jetzt zum zweiten Male die Initiative vom Kaiser aus erfolgt ist, begrüßen; vom politischen Standpunkte aus erscheint das Vorgehen des Kaisers, von dem man noch nicht weiß, ob es mit Zustimmung des Reichskanzlers Grafen Caprivi erfolgt ist, in einem anderen Lichte, unter anderen Gesichtspunkten namentlich dann, wenn festgestellt werden sollte, daß die letzte Huldigung des Kaisers an den Fürsten Bismarck ohne Wissen des Grafen Caprivi erfolgt ist. Darüber werden die nächsten Tage jedenfalls Klarheit zu bringen haben; sonst wäre das Vorgehen des Kaisers, wenn nicht unverständlich, so doch nur dahin zu verstehen sein, daß die Krisis eine akute geworden ist und nach irgend einer Seite hin eine Lösung finden muß. Ob eine solche Krisis und eine etwaige Lösung desselben dahin, daß Graf Caprivi abgeht, während Fürst Bismarck zurückkehrt, zum Wohle des Vaterlandes dienen würde, müssen wir dahingestellt bleiben lassen. Jedenfalls wäre es nicht Graf Caprivi allein, der abgehen würde; es müßte ein großer Personen- und vielleicht auch ein Systemwechsel stattfinden und das müßte die innerpolitische Lage noch mehr verwirren, als wie sie gegenwärtig schon ist. Warten wir die nächsten Tage ab!

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 23. Jan.

Im Reichstage wurde am Dienstag die Besprechung der socialdemokratischen Notstands-Interpellation fortgesetzt und beendet, ohne daß besondere Anträge an diese Interpellation sich geknüpft hätten und zur Annahme gebracht worden wären. Den socialdemokratischen Abgeordneten war es offenbar nur um eine kleine Agitation zu thun, wobei sie ihren Zweck wohl kaum erreicht haben dürften, so wenig wie im vorigen Jahre, als sie mit ihrer Notstands-Interpellation die Debatte über den „Zukunfts-Staat" provozierten, worauf sie indessen bei dieser Debatte wohlüberlegter Weise nicht zurückkamen.

Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) hatte es zunächst übernommen, mit den socialdemokratischen Rednern Bebel und Liebknecht in gründlicher Weise abzurechnen, wobei er Bebel ernst, Liebknecht aber als einen Phrasenmacher behandelte. Auch Bebels Ideen seien verfehlt, denn was würde derselbe wohl sagen, wenn man ihn nach den Prinzipien des Zukunftsstaates zum Steinklopfen kommandieren würde? Jede Diakonissin und barmherzige Schwester, die im Hause eines Arbeitslosen eine Suppe verteile, Kranken pflege und Betrübte tröste, thue mehr als die Socialdemokraten mit ihren großen Reden. Nur die christliche Monarchie, das sociale Königtum könne die Socialdemokratie und ihren Anhang besiegen.

Abg. Singer (Soc.-Dem.) suchte zunächst nochmals die Anarchie von den Rockschößen des Socialismus abzuschütteln. An der Ausdehnung der Arbeitslosigkeit sei nicht die Socialdemokratie, sondern nur die heutige Gesellschaftsordnung schuld. Diakonissinnen und barmherzige Schwestern seien nur Ausnahmen in der heutigen Gesellschaft. Auch die Zunahme der Sparkassen-Einlagen sei kein Beweis, da die Sparkassen heute leichter Geld erhalten als die Banken. Singer kam dann auf die Arbeitslosen-Krawalle der letzten Tage zurück und meinte, man müsse die Arbeiter schließlich doch mit Revolvern versehen. Staatssekretär von Bötticher wisse jedenfalls nicht, wie groß der Notstand in Berlin sei.

Staatssekretär v. Bötticher protestierte dagegen, daß man der Berliner Polizei ein provokatorisches Vorgehen in die Schuhe schiebe und die Arbeiter dagegen auffordere, sich mit Revolvern zu versehen.

Abg. Fuchs (Centrum) verwies die Socialdemokraten darauf, daß sie mit den Anarchisten denselben Ursprung und dasselbe Ziel haben, daß sie auch mit der Zurückweisung des Arbeiterschutzes nicht im Interesse des Arbeiterstandes, sondern nur im Parteiinteresse gehandelt hätten.

Abg. v. Kardorff (Freikons.) bekämpfte die Agitation der Socialdemokratie und wünschte das Socialistengesetz zurück. Der beste Schutz der nationalen Arbeit sei aber die Politik, die Fürst Bismarck vertreten habe, der ja wohl zu aller Freude demnächst nach Berlin zurückkehren werde.

Abg. Galler (südd. Volksp.) beklagte sich über die Beunruhigung der Industrie durch die Steuervorlagen, Abg. Kühn (Socdem.) brachte die Notlage der Weber in den schlesischen Gebirgsorten zur Sprache, worauf die Diskussion geschlossen wurde.

Mittwoch: Schwerinstag: Anträge betr. Abänderung des Wahlgesetzes.

Im Abgeordnetenhause begann heute die Generaldebatte über den Staatshaushaltetat für 1894/95, in welcher einerseits die Miquelsche „Reichsfinanzreform" von dem konservativen Abg. Graf Limburg-Stirum und von den mittelparteilichen Rednern Dr. Sattler (natlib.) und Frhr. v. Zedlitz-Neukirchen gepriesen wurde, während Abg. v. Strombeck (Centr.), Rickert (freis.) und Pleß (Centr.) sich entschieden gegen eine Bewilligung von indirekten Steuern über das Bedürfnis zur Deckung der Mehrkosten der Militärvorlage hinaus erklärten.

Finanzminister Miquel war mit der konservativen Mehrheit des Abgeordnetenhauses sehr zufrieden, suchte aber nicht nur diese gegen den Reichstag auszuspielen, sondern auch das Centrum einzufangen. Letzteres allerdings vergeblich. Abg. v. Strombeck (Centr.) hatte schon die Paritätsfrage zur Sprache gebracht, was verschiedenen Abgeordneten unangenehm war, aber diese Frage wird trotzdem weiter verfolgt. — Morgen Fortsetzung der Etatsdebatte.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Januar. Wie bis jetzt bekannt ist, werden zum Geburtstage des Kaisers folgende Fürsten am Berliner Hofe eintreffen: der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Großherzog von Hessen, der Erbgroßherzog von Baden, der Großherzog von Baden, Fürst von Sachsen-Altenburg und der Fürst von Schaumburg-Lippe.

* Der Kaiser soll, wie verlautet, gestern dem Freiherrn v. Marschall seine Absicht, sich mit dem Fürsten Bismarck zu versöhnen, als er das Erscheinen des Grafen Herbert Bismarck auf dem Ordensfeste besprach, kundgegeben haben.

* Finanzminister Dr. Miquel war heute im Abgeordnetenhause außerordentlich guter Dinge. Der Beifall, den Konservative, Freikonservative und Nationalliberale seiner Steuerreform spendeten, hat sein gebeugtes Herz so aufgerichtet, daß er an die Durchbringung der Reform im Reichstage wieder zu glauben scheint, sogar die kühne Hoffnung aussprach, das Centrum werde ihm dabei behülflich sein. Wenn die Mehrheit der preußischen Volksvertretung der Reform zustimmt, so kann das nach seiner Ansicht nicht ohne Wirkung bleiben. Er übersieht nur, was das für eine Volksvertretung ist, die ihm hier Beifall zollt. Eine aus dem traurigen Dreiklassensystem hervorgegangene Körperschaft kann nicht wohl den Anspruch erheben, die Stimmung des Volkes wiederzuspiegeln. Wie sollte sich also der Reichstag dadurch imponieren lassen? Die im Landtage der Reichssteuer-Reform zugestimmt haben, sind dieselben Leute, die an der Erhöhung der Lasten im Reiche die Schuld tragen, dort aber nicht über die Mehrheit verfügen, um den ärmeren Klassen nun auch die neuen Steuern aufhalsen zu können, und nun fürchten, es könnte die Einkommensteuer erhöht werden. Diesen patriotischen Opfermut kennen wir hinlänglich. Zum Glück ist er nicht in der Lage, sich im Reichstage ebenso zu bethätigen, wie im Landtage.

* Die Stellung des preußischen Landwirtschaftsministers v. Heyden wird mit Hartnäckigkeit als erschüttert bezeichnet, obgleich man doch annehmen sollte, daß ihm wenigstens die Zeit bis zur Entscheidung über seine landwirtschaftlichen Organisationspläne gelassen werde. Durch einen Teil derselben hat heute freilich bereits der freikonservative Frhr. v. Zedlitz einen Strich gemacht, indem er sich bei der Etatsberatung gegen die Umwandlung der Hypotheken in Rentenbriefe erklärte. Es würden dadurch zahlreiche Besitzer, so meinte er, ruiniert werden, denn es würde damit der Landwirtschaft nicht nur der unproduktive, sondern auch der produktive Kredit versperrt werden; die Landwirte aber seien auf das Kapital angewiesen. Als ein Beweis dafür, wie die ganze Meldung nur auf Kombination beruht, kann der Umstand gelten, daß in einer Korrespondenz als Nachfolger des Herrn v. Heyden Frhr. v. Schorlemer-Alst genannt wird.

* **Vom Niederrhein**, 23. Jan. Von seiten der königl. Regierung macht sich hier neuerdings das Bestreben geltend, an Stelle der Pfarrer die Hauptlehrer mit der Lokalschulinspektion zu betrauen. Durch diese Maßnahme werden die Pfarrer aus dem Schulvorstande verdrängt und bedauerlicher Weise verhindert, ihren wohlthätigen Einfluß auf die Schule auszuüben.

* **Darmstadt**, 23. Jan. Die Prinzessin Viktoria von Coburg, die Braut des Großherzogs, ist mit ihren Eltern hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Großherzog empfangen. Bei der Fahrt im offenen Wagen durch die festlich geschmückte Stadt brachte das zahlreiche Publikum der Prinzessin Braut lebhafte Ovationen dar.

Ausland.

)-(Ueber die Katholikenverfolgungen in **Russisch Polen** geht dem „Courrier de Bruxelles" von einem katholischen Priester ein ergreifender Bericht zu, dem die folgenden Stellen entnommen sind:

„Von Zeit zu Zeit nimmt die schon seit mehr als einem Jahrhundert in latentem Zustande bestehende Verfolgung eine akute Form an, wie es gegenwärtig wieder der Fall ist. Das russische Schisma will den Katholizismus von der polnischen Erde ausrotten. Da nun in Rußland zur absoluten Regierung des Zaren sich noch die individuelle Willkür der einzelnen Beamten gesellt, welche sich die größten Ausschreitungen und den schlimmsten Gewaltmißbrauch ungestraft erlauben dürfen, so genügt es, daß ein etwas eifriger, der katholischen Kirche und deren ergebenen Söhnen, den Polen, feindseliger gesinnter Gouverneur ernannt wird, um sofort einen unmöglich zu beschreibenden Zustand der Dinge heraufzubeschwören. So hat sich, seitdem im vorigen Jahre der General Czewsky zum Gouverneur von Wilna ernannt wurde, in ganz Litthauen die religiöse Verfolgung erheblich verschlimmert. Den katholischen Priestern wurde, ohne daß man es für nötig hielt, den Grund anzugeben, das Recht entzogen, in den Volksschulen Religionsunterricht zu erteilen; in den meisten Volksschulen wurden dagegen auf Befehl des Gouverneurs sog. Ikonen, d. h. Bilder von schismatischen Heiligen aufgehängt, und die katholischen Kinder von dem stets schismatischen Schullehrer gezwungen, vor denselben niederzuknieen und ein russisches Gebet zu verrichten. Die persönliche Freiheit des Klerus, ohnehin schon genugsam beschränkt in ganz Russisch-Polen, ist in Litthauen fast gleich Null. Jedem Priester ist es strengstens verboten, die Grenzen seiner Pfarrei zu überschreiten, wäre es auch nur, um einem Sterbenden den letzten Trost der Religion zu bringen. Wenn der Priester seine Familie besuchen will, muß er vorher um einen Paß nachsuchen, der ihm gewöhnlich erst nach Wochen ausgestellt, oftmals auch gänzlich verweigert wird.

Es ist strengstens verboten, nicht nur neue Kirchen zu bauen, sondern auch die alten auszubessern. Früher war es wenigstens noch möglich, ab und zu die Erlaubnis zur Vornahme ganz dringender Reparaturen zu erhalten, die der Pfarrer natürlich stets aus seiner eigenen Tasche bezahlen mußte; man durfte eine zerbrochene Scheibe erneuern, das Dach ausbessern u. a. Seit einiger Zeit aber verweigert die Regierung jede derartige Ermächtigung, offenbar nur in der Absicht, um den Verfall der katholischen Gotteshäuser zu beschleunigen. Der Wind pfeift durch die zerbrochenen Fensterscheiben, der Regen tropft von der durch ein schadhaftes Dach ungenügend geschützten Decke herunter. Nach Ablauf einiger Zeit erscheint im Auftrage der Provinz oder Distriktsbehörde ein Kommissar, der ein Protokoll über den Zustand des Verfalles der Kirche aufnimmt und im Interesse der öffentl. Sicherheit die Schließung eines Gebäudes fordert, welches den Gläubigen über dem Kopfe zusammenzustürzen droht. Zahlreiche katholische Gotteshäuser in den Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk und Podolien wurden auf solche Weise geschlossen. Nicht zufrieden damit, verteilte man die zur Kirche gehörigen Liegenschaften unter russische Galeeren-

---

15

Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Es war mir nie schwer geworden, die morgendliche Trägheit abzuschütteln und früh aufzustehen. Ich war immer zeitig aus den Federn und genoß infolgedessen das Vorrecht, die Posttasche zu öffnen. Sie enthielt selten genug etwas für Miß O'Neill, da Deb mein einziger und ein sehr lässiger Korrespondent war. Als ich eines Morgens, ungefähr zwei Monate nach meiner Rückkehr, die Briefe durchsah, fand ich zu meinem großen Erstaunen ein dünnes, ausländisches Couvert, halb bedeckt mit grünen und blauen Briefmarken und in steifer, altmodischer Handschrift an mich adressiert

„Von wem in aller Welt kann das sein?" dachte ich, es hastig aufreißend. Der Inhalt war folgender:

Mulkapore, den 5. Juni.

„Meine liebe Nichte!

„Ich habe von dem Tod Ihres Großvaters, des Mr. Beresford auf Gallow, Kenntnis erhalten, und es thut mir sehr leid zu vernehmen, daß er nicht für Sie gesorgt hat, sondern Sie vollständig mittellos und auf die Großmut seines Erben angewiesen, zurückließ. Ich weiß, daß diese Einzelheiten richtig sind, der Anwalt Ihres Großvaters hat mich davon unterrichtet. Vielleicht haben Sie nie von mir gehört: Ich bin Ihre Tante — die Schwester Ihres Vaters, die nach Indien ging, ehe Sie geboren waren. Mein Gatte, Oberst Neville, ist Cantonnement magistrate in Mulkapore, was ein so gesunder Aufenthalt ist, daß ich durchaus nicht Anstand nehme, Sie zu bitten, daß Sie sofort zu uns kommen und eine Heimat bei uns finden mögen. Wir haben keine Kinder und Sie sollen unsere Tochter sein und unseren Namen führen. Schreiben Sie mir umgehend und sagen Sie mir, daß Sie kommen werden; Ihr Onkel wird dann sofort die Mittel für Ihre Ueberfahrt und Ihre Ausrüstung bei Grindley anweisen. Je eher Sie abreisen können, desto lieber wird es uns sein. Solange Ihr Großvater lebte, hielten wir uns natürlich fern von Ihnen, aber nun, da er nicht mehr ist und Sie unversorgt ließ, meine ich, daß Ihre Heimat von Rechts wegen bei uns, Ihren nächsten Verwandten, sein sollte. Wir heißen Sie als unser Kind herzlich willkommen und wollen alles thun, was in unseren Kräften steht, um Sie glücklich zu machen.

„Ich verbleibe Ihre Sie liebende Tante

Margarete Neville."

Ich las den Brief zwei- oder dreimal, ehe ich den Sinn ganz erfaßte — so klar und deutlich er auch war. Nachdem ich fast eine halbe Stunde in tiefem Nachdenken dagesessen hatte, beschloß ich, die Kunde von meinen neuentdeckten Verwandten vorderhand jedenfalls für mich zu behalten und Miß Fluker nichts davon zu sagen. Sie hätte es doch nur als interessante Neuigkeit den Misses Curry mitgeteilt, aber keinen wirklichen Anteil daran genommen. Ich bewahrte mein Geheimnis — ich hatte unglücklicherweise Anlage zu einer gewissen Art von Stillschweigen — und schrieb mit der nächsten Post an meine Tante, dankte ihr für ihren Brief und sagte, daß ich ein Heim hätte und Gallow nicht zu verlassen wünsche, daß ich aber dennoch hoffe, sie eines Tages zu sehen, und sie bäte, mich nicht mehr aus den Augen zu verlieren, und daß ich nur zu glücklich sei, mich unterzeichnen zu dürfen als ihre herzlich ergebene Nichte Nora O'Neill.

9. Kapitel.

Die Augen werden mir geöffnet.

Seit ich von Dublin zurück war, hatte ich bemerkt, daß Mr. French außerordentlich oft nach Gallow kam. Seine fortwährenden Besuche fielen mir auf und ohne jeden Nebengedanken äußerte ich gegen Miß Fluker, daß Mr. French plötzlich ganz gesellig und ein großer Freund von Damengesellschaft geworden sei. Ein überlegenes Lächeln und ein langsames Niederschlagen der Augen waren die einzige Antwort, deren sie mich würdigte. Ich schloß daraus, daß seine Besuche ihr durchaus nicht die erstaunliche Neuigkeit waren wie mir.

Er gab vor, sich für meine Weiterentwickelung zu interessieren, und brachte mir stets die verschiedensten Grüße und Botschaften von Rody und Deb, aber ich schmeichelte mir nicht, daß diese Besuche so völlig mir galten. Ich bemerkte, daß, so oft seine schmale, schlanke Gestalt durch die Allee heraufkam, Miß Fluker an die zur Küchentreppe führende Thüre flog und Befehle für eine reichliche Mahlzeit erteilte. Dann eilte sie auf ihr Zimmer, legte hastig ihr schwarzseidenes Kleid, ihren besten Kragen und reine Manschetten an.

Sie verstand sich rasch umzukleiden, den Mr. French hatte selten Hut und Stock abgelegt, ehe sie lächelnd ins Zimmer schwebte, ihm beide Hände entgegenstreckte und mit strahlender Miene ihm ihre Ueberraschung aussprach. Es war merkwürdig, in welchem Grade sie ihr Gesicht und ihr ganzes Wesen umwandeln konnte. Mit dem alten, braunen Wollkleide ward auch der sonstige herrische, sich überhebende Ausdruck abgestreift.

Rody bereitete sich darauf vor, in die Armee einzutreten, und Deb war mit ihrer Großmutter in Torquay, da Mrs. West aus Gesundheitsrücksichten in den Süden von England geschickt worden war. Infolge dessen war Mr. French auf Gallow als Trost in seiner Einsamkeit angewiesen. Mit jeder Woche wurden Miß Fluker und er vertrauter und freundschaftlicher. Sie zog ihn zu Rat über die Dienstboten, über ihre kleinen Ersparnisse, kurz über jeden irgend möglichen Gegenstand.

So jung ich war, begriff ich doch vollständig, daß Miß Fluker Mr. French zu heiraten beabsichtigte. Sie verkehrte mit ihm und schmeichelte ihm in einer Weise, die meinen schwachen Verstand vollständig fesselte, während ich, entrüstet, aber machtlos, die Sache mit ansah und nur zu genau wußte, welches Schicksal ihn erwartete. Ich hatte Deb mehrmals Winke über den Stand der Dinge erteilt und war schließlich so weit gegangen, ihr alles zu sagen, was sogar mein unerfahrenes Auge kommen sah; aber es nützte gar nichts, meine Eröffnungen machten sie herzlich lachen und wurden mit bogenlangem lustigen Geplauder beantwortet.

Ueber alledem war es Sommer geworden und ich stand eines Abends am Fenster, während Miß Fluker ihren Freund im Garten umherführte, und ich beschloß, Deb zu schreiben, daß sie nun unbedingt nach Hause kommen müsse. Aber es war zu spät! Meine Betrachtungen, denen ich lange nachhing, wurden durch den plötzlichen Eintritt von Miß Fluker unterbrochen, deren ganze Erscheinung von Triumph strahlte.

Sie riß den Hut vom Kopfe, stützte sich auf den Tisch und sah mich mit malitiösem Lächeln an. Ich wußte genau, was kommen würde.

„Nun?" sagte sie endlich.

„Nun?" erwiderte ich in einem herausfordernden Ton, den ich nicht zu unterdrücken vermochte.

„Mr. French hat mir heute abend einen Antrag gemacht und ich habe denselben angenommen."

Ich saß mit dem Rücken gegen das Licht und sie versuchte vergebens, mir ins Gesicht zu sehen — ich war vollständig beschattet, während der Schein der untergehenden Sonne ihre vor Wonne strahlenden Züge glänzend beleuchtete.

„Hast Du nichts darüber zu sagen?" fragte sie nach einer Pause.

„Nichts," erwiderte ich schneidend.

Sie war bitter enttäuscht, das weiß ich. Sie hatte Klagen, Angriffe, Zorn, kurz, „eine Scene" erwartet. Nach einigem Stillschweigen ging sie zu ihrem Lieblingslehnstuhl, in den sie sich mit einem tiefen, befriedigten Aufseufzen, wie einer, der seine Arbeit vollbracht hat, sinken ließ, und wahrhaftig, es war ein langweiliges Geschäft gewesen. Beinahe ein Jahr war Mr. French nach Gallow gekommen, ehe er unterlegen war, ein Jahr hatte er Frist gehabt. Nun, nachdem er gesprochen hatte, war es vorbei mit ihm. Armer Mann!

Was Mrs. West und Deb betraf, war ich bald beruhigt. Mrs. West war maßlos entrüstet und weigerte sich, Deb je wieder nach Kilcool zurückkehren zu lassen — eine Weigerung, welche Miß Fluker außerordentlich leicht ertrug — wenn die Großmutter ihr die Stieftochter abnehmen wollte, um so besser. Mrs. West lehnte überhaupt jeden Verkehr mit der Braut ihres Schwiegersohnes ab, da sie während eines kurzen Besuches, den sie vor zwei Jahren im Pfarrhause abgestattet hatte, eine gründliche Abneigung gegen dieselbe gefaßt hatte. Es wurde beschlossen, daß ich nun vollständig Debs Stelle im Hause einnehmen solle und daß Gallow abgeschlossen werde. So viel wurde mir von Mr. French selbst eröffnet. Die Verlobung ward veröffentlicht, obgleich die Misses Curry sich zweckdienlicher als jede andere Form von Anzeige erwiesen hatten, und war bald weit und breit in der Umgegend bekannt.

(Forts. f.)

---

* Transparent. Ein hübsches Wortspiel bringt das „Goth. Tgbl.", welchem für die Einzugsfeier des Herzogspaares der Entwurf zu folgendem Willkommengruß zugegangen ist:

„Hör' auf das Recht, nicht auf die Menge,
Regiere fest, doch ohne Strenge!"

(Der dirigierende Staatsminister in Sachsen-Koburg-Gotha ist Staatsrat Strenge.)

* Eine zweifelhafte Auszeichnung ist im badischen Oberlande durch die allzu große Sparsamkeit eines Gesangvereins dem Vorstande des letzteren zuteil geworden. Derselbe blickte auf eine 25jährige Wirksamkeit im Verein zurück, welchen bedeutsamen Anlaß die Mitglieder nicht vorübergehen lassen wollten, ohne ihrem Vorstande eine sinnige Aufmerksamkeit zu erweisen. Zu diesem Zwecke beschloß man, ihm einen Pokal zu überreichen, und da gerade ein Viehhändler einen solchen besaß, den er seiner Zeit als Prämie erhalten hatte, und solchen zu billigem Preise anbot, so kaufte man den Pokal. Mit nicht geringem Stolze wurde dieses Ehrengeschenk dem Jubilar am Sylvesterabend in feierlicher Weise übergeben. Der also Beschenkte dankte tiefgerührt. Als er zu Hause das Kleinod genau musterte, konnte er am Fuße des Pokals folgende Inschrift lesen: „Zweiter Preis für den besten Ochsen."

* Passende Unterschrift. Neuer Gutsherr: .. „Die drei Bilder bleiben in dem Schlosse. Es sind die Vertreter der drei Generationen, die es vordem besessen: Großvater, Vater und Sohn. Jeder soll, zur Mahnung für unsere Nachkommen, mit passender Unterschrift versehen werden. Schreiben wir also: „Der Erwerber." „Der Ererber." „Der Verderber."

* Prinzenerziehung. Erzieher (zum jungen Prinzen): „Hoheit beschämen mich durch die Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, sich mit vier Erbteilen zu begnügen; doch gestatten Hoheit gnädigst noch das Bestehen eines fünften neben den vier von Ew. Hoheit gebilligten!"

* Bescheidener Wunsch. Der kleine Fritz (zum Onkel): „Ach, Onkel, wir haben morgen Kindermaskenball . . . sei so gut und leih mir Deine rote Nase!"

sträflinge, um durch Einführung solcher verkommener Elemente die ehrenhafte und gläubige Bevölkerung des ehemaligen Polens zu vergiften.

* Das **französische** Volk wird vielleicht demnächst in einem Kriege mit Madagaskar eine kleine Abwechselung erhalten, die Regierung zögert nur noch mit ihrem Entschluß. Der „Soleil" ist überzeugt, daß der Kriegszug 15 000 Mann und einen Aufwand von wenigstens 100 Millionen erfordern werde. Die Regierung wisse dies ebenfalls, warte aber anscheinend die Niedermetzelung des französischen Residenten und französischer Ansiedler ab, um von der Kammer selbst zu entschlossenem Vorgehen genötigt zu werden.

— Nach einer strengen Weisung des Marineministers an die Verwaltung des Touloner Hafens soll zukünftig jeder Arbeiter der Marine sofort ohne Rücksicht entlassen werden, der sich offen zu anarchistischen Ideen bekennt. Weder langjährige Dienste, noch die drohende Notlage sollen dabei die Entscheidung beeinflussen.

* In **Sizilien** herrscht fortdauernd Ruhe, in Massa-Carrara liegt die Aufruhrbewegung in den letzten Zügen, da züngelt plötzlich in Pisa ein Flämmchen empor, das sich leicht zu einem schlimmen Brande ausbreiten kann, wofern es nicht rasch erstickt wird. Aehnlich wie vor kurzem in Livorno macht die socialistische Partei in Pisa Anstrengungen, einen allgemeinen Aufstand herbeizuführen. Bäckergehülfen und Kutscher haben bereits die Bewegung begonnen und die industriellen Arbeiter gezwungen, sich ihnen anzuschließen. Eine Abteilung Reiterei, welche die lärmend die Straßen durchziehenden Massen zu zersprengen suchte, wurde mit einem Steinhagel empfangen, erst einem dreimal wiederholten Angriff der gesamten Militär- und Polizeimannschaft wichen die Aufwiegler, von denen einige in den Händen der Polizei blieben. Zu Blutvergießen ist es nicht gekommen, doch ist die Lage so bedenklich, daß Truppenverstärkungen aus Florenz nach Pisa abgesandt wurden. Auch in den benachbarten Gemeinden feiern alle Arbeiter, im übrigen Teil der Provinz herrscht Ruhe.

* König Alexander von **Serbien** hofft durch die Bildung eines neutralen Ministeriums die Gefahr beschwören zu können und zwar nachdem die Bildung eines fortschrittlich-liberalen Koalitionsministeriums gescheitert ist. Der Gesandte Simitsch und Staatsrat Nikolajevitsch sind mit der Bildung des errettenden neutralen Ministeriums betraut, welches nach keiner parteipolitischen Richtung hin stärker zu engagieren wäre. Man hält das Gelingen des Auftrages für möglich. Simitsch würde das Präsidium des Aeußern übernehmen.

⊥ Die Katholiken Belgiens und die Arbeiterfrage.

In den Kirchen der Lütticher Diözese wurde diesen Sonntag ein Hirtenbrief des Bischofs Doutreloux von Lüttich verlesen, der für die Stellungnahme der belgischen Katholiken zur Arbeiterfrage von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Ein ganz besonderes Interesse erhält der Hirtenbrief durch die Ereignisse, welche demselben vorhergegangen sind und zu seinem Erscheinen mitgewirkt haben. Schon seit längerer Zeit führten nämlich Abbé Pottier, Professor der Moral am Lütticher Priester-Seminar und Mitarbeiter des „Bien Public", und der Chefredakteur der „Gazette de Liége", Joseph Demarteau, wegen gewisser Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Arbeiterfrage einen ziemlich heftigen Federkrieg miteinander. Pottier, der zahlreiche Arbeiter-Fachvereine, Konsum-Kooperativgeschäften und einen Arbeiterverband mit sehr weit ausschauendem Programm ins Leben gerufen hat, wurde von der „Gazette de Liége" und von den Führern des doktrinären Flügels der katholischen Partei beschuldigt, in socialistischem Fahrwasser zu segeln. Er antwortete damit, daß er seine Angreifer des Manchestertums zieh, und fand einen Vertridiger in der Person des Chorherrn und Professors de Harlez. Der Streit wurde dermaßen heftig und rief in ganz Belgien so großes Aufsehen hervor, daß der Bischof von Lüttich sich veranlaßt sah, durch Veröffentlichung eines Hirtenbriefes als Vermittler aufzutreten. Als Anhang sind dem 35 Druckseiten starken Schriftstücke die Encyklika Rerum Novarum, die Ansprache des heiligen Vaters an die französischen Pilger, und Briefe des Papstes an den Grafen de Mun, den Nationalrat Dekurtins, Mgr. di Rende und an den Kardinal Guibert beigefügt.

Den ersten Rang unter allen auf Besserung des Loses der arbeitenden Klasse gerichteten, socialen Unternehmungen räumt der Bischof den Arbeiter-Fachvereinen oder Korporationen ein. Die Aufgabe dieser Vereinigungen muß auf die sittliche und religiöse Vervollkommnung der Arbeiter gerichtet sein, der Priester muß ebenfalls dazu mitwirken, „aber seine Intervention darf sich nicht darauf allein beschränken: er muß auch den zeitlichen Zweck der Arbeitervereinigungen ins Auge fassen und sich hierin nach dem Beispiele und den Ueberlieferungen des kathol. Priestertums aller Zeiten und aller Völker richten." Die Fachvereine können entweder ausschließlich aus Arbeitern, oder aus Arbeitern und Arbeitgebern zusammengesetzt sein. Der letzteren Art ist der Vorzug zu geben, leider aber stehen ihrer Gründung oftmals Schwierigkeiten im Wege; wo aber das der Fall ist, dort soll man Vereine für Arbeiter allein ins Leben rufen. Die Vereinigungen sollen auf religiöser Grundlage beruhen.

Um aber den Endzweck zu erreichen und zu verhindern, daß die Arbeiter sich dem Socialismus in die Arme stürzen, genügt es nicht, es bei den eigentlich religiösen Mitteln bewenden zu lassen, man muß sich vielmehr auch mit den materiellen Interessen der Arbeiter beschäftigen und auf Mittel zur Verbesserung ihrer Lage bedacht sein. Speziell mit Bezug auf die Arbeiter der Groß- und Industriestädte fragt sich Bischof Doutreloux in seinem Hirtenbriefe: „Läßt sich gar nichts thun, um dieselben aus dem Abgrunde des Lasters zu ziehen, sie von der Hölle zu retten und dem Himmel zuzuführen?" Und er antwortet darauf: „Das Mittel war schwer zu finden, aber es existierte, und Leo XIII. hat es uns angezeigt: Das materielle Los dieser Masse muß verbessert werden; sie fühlt es, sie verlangt es, die Gerechtigkeit und die Nächstenliebe gebieten es ..." Auf den Streit zwischen Abbé Pottier und seinen Gegnern anspielend, sagt Bischof Doutreloux weiter: „Gewiß, derartige Kontroversen stehen jedermann frei und können sogar sehr nützlich sein, aber unter der Bedingung, daß ihnen ein ernstliches Studium der Streitfragen vorhergeht, daß sie weder die Loyalität, noch die Nächstenliebe, noch auch die Klugheit verletzen, und daß sie in würdigem Tone gehalten werden. Wenn sie auch dann nicht zu einem Einverständnisse führen sollten, dann würden sie doch aufs neue die Weisheit und den Nutzen des Satzes beweisen: in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas. Die Beobachtung dieses Satzes in solchen Streitfragen ist um so leichter und notwendiger, als die religiöse Autorität und nötigenfalls die höchste religiöse Autorität, gewiß nicht ermangeln würden, einzuschreiten, wenn irrige Behauptungen aufgestellt oder eine mehr oder weniger gefährliche Unvorsichtigkeit begangen würde. Diese Gewähr hat den gläubigen Kindern der Kirche stets gestattet und wird ihnen stets gestatten, in vollständiger Sicherheit zu leben und etwaige Unruhen ihres Geistes zu beruhigen."

Alles in allem betrachtet, bedeutet der Hirtenbrief eine Bestätigung der Theorien der Schule des Abbé Pottier. Wer zwischen den Zeilen des in seiner Form sehr gemäßigten Schriftstückes zu lesen versteht, der wird sich des Eindruckes nicht entschlagen können, daß der Hirtenbrief des Lütticher Bischofes einen gewaltigen und kühnen Schritt auf dem Wege des socialen Fortschrittes bedeutet.

[Der Hirtenbrief ist gedruckt bei Dessain in Lüttich.]

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 23. Januar.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung stand zunächst die Annahme eines der städtischen Gemälde-Galerie geschenkten Oelgemäldes zur Beratung. Es handelt sich um das Gemälde „In den Dünen" von H. Petersen-Angeln, welches Herr Conrad W. Schmidt als Geschenk für die städtische Gemälde-Sammlung bestimmt hat. Von der Stadtverordneten-Versammlung wurde die Annahme desselben ohne Widerspruch gebilligt.

Im Anschluß an den in einer der letzten Sitzungen vor Weihnachten gefaßten Beschluß, die Erkratherstraße von der dritten in die zweite Wegeklasse zu versetzen, beantragte sodann Herr Beig. Feistel, die Erkratherstraße auf der Strecke vom Straßenbahndepot bis zum Eisenbahnübergang nunmehr auch in Stand zu setzen und zu befestigen. Die Kosten für diese Ausführung belaufen sich auf 3300 M. Der diesbezügliche Antrag wurde angenommen.

Ferner genehmigte die Versammlung die Uebernahme der von Herrn Fabrikbesitzer Rudolf Poensgen hergestellten Entwässerungsleitung an der Westseite des Königsplatzes. Gemäß dem am 17. Juli 1884 mit Herrn Poensgen abgeschlossenen Vertrage hatte sich die städtische Verwaltung vorbehalten, die Thonrohrleitung, welche zur Entwässerung des Grundstückes Königsplatz 27 dient, übernehmen zu können, sobald dies hinsichtlich des Anschlusses an die anderen Entwässerungsanlagen für die Stadt von Vorteil sein würde, jedenfalls sich aber verpflichtet, die Kosten der von Herrn Poensgen hergestellten Thonrohrleitung zu tragen, welche 2094 M. 45 Pfg. ausgemacht haben. Nach § 5 dieses Vertrages erhält Herr Poensgen diese Kosten abzüglich einer Amortisation von 1 pCt. pro Jahr vom 1. November 1885 zurückerstattet.

Herr Beigeordneter Marx setzt sodann die Stadtverordneten in Kenntnis, daß die Firma W. H. Müller, der bislang der städtische Lagerplatz VI. an der Berger Allee verpachtet war, den Wunsch hegt, die städt. Verwaltung möge es billigen, daß statt ihrer der Kaufmann Herm. Franz Kürten in den Pachtvertrag eintrete. Da Herr Kürten bereit ist, die von der Firma W. H. Müller eingegangenen Verpflichtungen ebenfalls zu übernehmen und das Widerrufsrecht von dem neuen Kontrahenten keinerlei Einschreitung erleiden soll, so wird auch zu diesem Punkt der Tagesordnung die Genehmigung nicht versagt.

Ferner werden die durch die Abgeordnetenwahl entstandenen Kosten in Höhe von 3 381 M. 85 Pf. bewilligt, wie auch die hauptsächlich durch Stellvertretung erkrankter Lehrpersonen bei der Volksschulkasse vorgekommenen Etatsüberschreitungen (93/94) mit 2200 M. nachträglich genehmigt werden. Hieran schließt sich die Abnahme mehrerer Rechnungen über den Neubau von Kanälen.

Das Gesuch des allgemeinen Vereins der Karnevalsfreunde um Spendung eines Beitrags zu den Kosten des zu veranstaltenden Fastnachtszuges wird, da die Voraussetzungen für ein derartiges Gesuch in diesem Jahre, wie im vorigen, wieder zutreffen, nicht beanstandet und werden für diesen Zweck 1500 Mark ausgesetzt.

Herr Oberbürgermeister Lindemann setzt dann des näheren auseinander, daß mit dem Bergischen Schulfonds nach einem Vorschlage der Schuldeputation ein Tauschgeschäft vorgenommen werden solle, um zu dem Schulgrundstück zwischen der Ober- und der Thalstraße von der Oberstraße aus einen Zugang zu schaffen. Bis jetzt erfolgt der Zugang zu dem Schulgebäude von der Thalstraße aus. Es soll eine gleich große Fläche an der Thalstraße gegen eine gleich große Fläche an der Oberstraße eingetauscht werden Zwar sei das Grundstück an der Oberstraße weniger wertvoll, als das an der Thalstraße, aber dafür sei es für die verfolgten Zwecke auch dienlicher. Der von Herrn Lindemann dieserhalb eingebrachte Antrag wird angenommen.

Da nach dem Referat des Beigeordneten Dr. Wülffing ein Sprengwagen und mehrere Karren für den Fuhrpark erforderlich geworden sind, so beschließt die Stadtv.-Versammlung einen Sprengwagen für 1200 Mk. sowie 1 Viehwagen und 2 Schlachtkarren für 570 Mk. anzuschaffen.

Des weiteren wurden die Etats für die Sparkasse und deren Nebenfonds, für die Vermögenskasse, für die Kasse zur Pflege von Kunst, Wissenschaft und Volksbildung und für die Anleihe- und Schuldentilgungskasse festgesetzt. Der Etat für die Sparkasse (94/95) wird in Einnahme und Ausgabe sich ausgleichend auf 13 013 000 Mk. festgestellt, während für den Reservefonds der Sparkasse 250 000 Mk. und für die Altersparkasse 13 200 Mk. angenommen werden. Für die Vermögenskasse beziffert sich im Etat für 94 95 die Einnahme auf 194 750 Mk., die Ausgabe auf 118 050 Mk. (9450 Mk. weniger als im Etat für 93 94), so daß ein Ueberschuß von 76 700 Mk. sich ergiebt. Im Ganzen sind für den Vermögenskassenetat 9700 Mk. weniger angesetzt. Beim Etat für die Kasse zur Pflege der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung für 94/95 ist die Einnahme auf 260 Mk., die Ausgabe auf 20870 Mk. festgesetzt, so daß ein Zuschuß von 20610 Mk. erforderlich wird.

Bei Festsetzung dieses Etats kommt eine Spezial-Angelegenheit zur Beratung. Auf Befürworten des Beigeordneten Dr. Wülffing werden dem Lehrer Stephan Stumpel, für den als Hülfsbibliothekar an der Volksbibliothek in der Thalstr. im neuen Etat 100 Mk. ausgesetzt sind, schon für seine Thätigkeit im laufenden Wintersemester 100 Mk. gewährt. Der Etat der Schuldentilgungs und Anleihe-Kasse weist eine Einnahme von 882 000 Mk. auf, dem eine Ausgabe von 1 293 000 Mk. gegenüber steht. Mithin bleibt ein Mehrerfordernis von 411 000 Mk. zu decken. Sämtliche vorliegende Etats werden ohne Debatte angenommen.

Zum Schluß wurde ein Lagerplatz im städtischen Hafengebiet verpachtet. Herr Beigeordneter Marx als Referent teilte mit, daß die Firma Wellenbeck und Co. gewillt sei, unter Anerkennung der allgemeinen Verpachtungsbedingungen vom 8. Aug. 1893 im Gebiete des städtischen Hafens einen Lagerplatz von 700 Quadratmeter, für 1 Mk. pro Quadratmeter und Jahr auf die Dauer von 5 Jahren (1 Okt. 94 — 30. Sept. 99) zu pachten, wozu die Stadtverordneten Versammlung ihre Einwilligung erteilte.

Die sonstigen Punkte der Tagesordnung entzogen sich der Oeffentlichkeit und wurden in geheimer Sitzung erledigt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 24. Januar.

* Amtliches. Die Regierungs-Referendare Ebbinghaus aus Düsseldorf, Dr. jur. Neff aus Wiesbaden und Janssen aus Aachen haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* Wir erinnern nochmals an den morgen Abend im großen Saale des Vereinshauses stattfindenden Vortrag des Herrn Pfarrers Bechem über Eisenach, die Wartburg und die heilige Elisabeth. Auch für Nichtmitglieder des Kasinos ist der Zutritt gestattet; Einführungskarten sind bei jedem Mitgliede des Kasinos zu erhalten.

* Donnerstag Abend eröffnet Herr Dr. Mauerhof in der Aula des Realgymnasiums (Klosterstraße) die Reihe seiner Vorträge, indem er über Ibsen spricht. Dieser Hauptrepräsentant des modernen Realismus bietet zu einer litterarisch ästhetischen Betrachtung ein dankbares Feld, und es dürfte manchem unserer Leser willkommen sein, die Bekanntschaft mit den einzelnen Werken an der Hand eines so kompetenten Führers, wie Herr Mauerhof nach den uns vorliegenden Referaten ist, zu machen.

Er pflegt den Vortrag über diesen bekanntesten der nordischen Dichter mit einer Betrachtung über den sogenannten modernen Realismus einzuleiten, er weist dabei auf die Verkehrtheit hin, überhaupt von einer „neuen" Poesie zu sprechen und bezeichnet als die Seele aller echten Kunst den Idealismus, d. h. die Offenbarung echter, unverfälschter Menschlichkeit, die den modernen Dichtwerken so gut wie ganz fehle. Seine Betrachtungen über Ibsen beginnt er mit „Kaiser und Galiläer", einem Werke, das ihm ebenso anspruchsvoll als unzulänglich erscheint. Im „Volksfeind" erkennt er das zum Teil einwandfreieste Stück Ibsen's; es hat wenigstens eine, wenngleich dürftige Fabel. Die Zeichnung des gesellschaftlichen Bildes ist richtig, die Gestalten freilich ziemlich blutleer und der Held des Stückes von sehr fragwürdigem Idealismus: aber der Inhalt atmet Rechtschaffenheit und hält sich fern von Verschrobenheit und Lüge. Ungleich frischer erscheint Herrn Mauerhof die Satire in den „Stützen der Gesellschaft", die ausgezeichneten Eindruck machen würde, wenn nicht die verlogene, moralische Läuterung des Konsuls Bernick zum Schlusse alles verdürbe. Auf diese Periode der satirischen Weltbetrachtung folgt dann bei Ibsen die andere der „aufregenden Probleme". Die Gestalt der Nora erscheint Herrn Mauerhof brüchig und ihr abschließender Ausdruck verschroben.

In den „Gespenstern" sollten die Vorurteile in der Gesellschaft bekämpft werden, aber es fehlt Ibsen an gesundem Menschenverstand, um die schwere Frage genügend zu lösen und zwischen Urteil und Vorurteil irgendwie befriedigend zu unterscheiden. „Rosmersholm" ist im äußersten Maße ernsthaft gemeint, jedoch infolge moralischer Unzulänglichkeit unwillkürlich zu einer Satire auf die Adelsmenschen geworden. Genau dasselbe wiederholt sich in der „Wildente", wo sich der Idealismus als abgeschmackteste Phantasterei enthüllt. Die letzte Periode des Ibsenschen Schaffens bezeichnet Herr Mauerhof als die der „unverständlichen Symbole" oder die der „verrückten Frauenzimmer"; in den Stücken „Die Frau vom Meere", „Hedda Gabler", „Baumeister Solneß" erblickt Herr Mauerhof Werke, in die Dunkelheit, Verworrenheit und Ueberspanntsein seitens des Verfassers absichtlich und in wohlberechneter Charlatanerie hineingetragen sind. Eine klare, gedrungene Inhaltangabe aller Stücke rechtfertigt stets die kritischen Ausstellungen.

* Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge werden bereits durchlochte Eisenbahnfahrkarten, welche wegen Zugüberfüllung oder aus anderen Gründen nicht benutzt werden, von dem diensthabenden Beamten wieder gültig gemacht oder dem Inhaber gegen Rückzahlung des Betrages je nachdem ganz oder unter Kürzung von 10 Pfennig als Betrag einer Bahnsteigkarte wieder zurückgenommen.

* Carneval. Gestern abend fand im Theater-Cafe eine Sitzung der Zugkommission statt, wozu Vereine und Gesellschaften, die sich noch am Zuge beteiligen wollen, eingeladen waren. Das Interesse für das Unternehmen war ein allgemeines und mit stürmischem Jubel wurde die Nachricht aufgenommen, daß die Stadtverordneten für den Zug einen Beitrag von 1500 Mark bewilligt haben. Es wurden noch Anmeldungen von mehreren Seiten gemacht und steht somit ein unserer Stadt würdiger Carnevalszug außer Frage.

* Die gestern abend in der „Constantia" stattgefundene große karnevalistische Wohlthätigkeitssitzung war so zahlreich besucht, daß viele sich mit einem Stehplatze begnügen mußten. Von hervorragenden Redner traten auf die Herren Schreyer (Meister Knüselich), Dröge (Rentner Doz), Strunk, ein Deputierter vom Karnevals-Verein „Närr. Elefanten" und Enners. Frau Klein erntete durch ihre Küchenfee großen Beifall und auch der süße Philipp als Ceremonienmeister trug durch seine stets richtig angebrachten Unterbrechungen viel zur Unterhaltung bei. Abwechselnd mit passenden Liedern ging der Abend nur zu rasch vorüber. Der Präsident dankte den Vortragenden und Gästen im Namen der „Constantia" und der Armen für ihr Erscheinen und schloß um Mitternacht die Sitzung mit einem kräftigen Helau!

]:[Eine Magd wurde verhaftet, die in einem Hotel diente und dort Wäsche gestohlen hatte. Man fand die gestohlene Wäsche in ihrem Bette vor.

]:[Zwei Diebe hatten einem Hause an der Schadowstraße einen Besuch zugedacht, überstiegen gestern nacht vom Tonhallengarten aus vermittels einer Leiter sechs Gartenmauern, und als sie schließlich an das bestimmte Haus kamen, war doch die viele Mühe umsonst, sie wurden mit Schüssen begrüßt, als ob man sie erwartet hätte. Die Spitzbuben traten den Rückzug an. Später wurden zwei Fabrikarbeiter festgenommen und ins Speckkämmerchen gebracht, sie sollten die Diebe sein, waren es aber nicht, man mußte sie deshalb wieder entlassen.

]:[Gestern nachmittag 3½ Uhr wurde die Rheinbrücke dem Verkehr wieder übergeben. Der Rhein ist seit gestern morgen etwas gefallen.

]:[In einem Hause an der Zollstraße warfen die Kinder gestern abend eine Petroleumlampe um, wodurch die Tischplatte in Brand geriet. Das Feuer wurde jedoch rasch wieder gelöscht.

]:[Im letzten Sommer entwendete ein Buchbindergehülfe aus dem Cirkus zwei Regenschirme und wurde dieserhalb wiederholt vor Gericht geladen, er kam jedoch nicht. Gestern wurde er verhaftet, um dem Gericht vorgeführt zu werden.

]:[Wir teilten vor kurzem mit, daß eine angebliche Frau Müller bei einer Pfandverleiherin an der Nordstraße eine Herrenuhrkette von Doublé für 3 Mark verkaufte, die sich später in pures Gold verwandelte. Die Frau Müller, die sich melden sollte, hat sich nicht gemeldet, wohl aber der Herr, dem die Kette gestohlen war.

]:[Ein Stromer, der vor wenigen Tagen aus der Anstalt Brauweiler entlassen wurde, hausierte gestern mit einem noch fast neuen Ueberzieher auf der Ratingerstraße und bot denselben für einige Mark aus. Das Geschäft verdarb ihm der Polizeibeamte, der den Ueberzieher und den Stromer mitnahm, da die Besorgnis nahe lag, der letztere habe den Ueberzieher gestohlen. Der Stromer machte verschiedene Angaben über den Erwerb des Ueberziehers und schließlich hatte er ihn von dem Unbekannten aller Diebe gekauft. Der Ueberzieher ist von mäusegrauem Stoff, mit hellbraunem, groß karriertem Futter. Der Eigentümer hole ihn sich wieder.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 23. Januar. Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den 24 Jahre alten Ackerer Johann Frangen aus Einbrungen bei Kaiserswerth, des Meineides angeklagt, sowie die Eheleute Stuckaturer Hermann Gormann und Frau geborene Maria Beier, denen Verleitung zum Meineide zur Last gelegt wurde. Der erste Angeklagte wurde am 1. September in einer Verhandlung am Schöffengericht zu Düsseldorf gegen eine zweideutige Person als Zeuge vernommen und soll nach der Anklage auf seinen Eid die Unwahrheit gesagt haben, um die Freisprechung jener Person zu ermöglichen. In jener Sitzung verweigerte er zunächst sein Zeugnis mit dem Bemerken, er brauche seine Schande nicht zu gestehen; allein der Vorsitzende belehrte ihn, daß er kein Recht habe, sein Zeugnis zu verweigern, er könne nur die Antwort auf eine Frage ablehnen, durch deren Beantwortung er sich einer strafbaren Handlung beschuldigen würde. Der Fall lag aber hier nicht vor. Was er früher gesagt hatte, leugnete er jetzt ab, leugnete auf seinen Eid ab, was er kurz vorher durch die Worte: „Ich brauche meine Schande nicht zu gestehen!" indirekt eingestanden hatte. Frangen wurde zu einem Jahre Gefängnis wegen Meineids verurteilt, Gormann zu 15 Monaten Zuchthaus, seine Frau zu einem Jahre Zuchthaus; bei Gormann wurde außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre erkannt.

▯ **Hilden**, 23. Jan. In einer Bekanntmachung fordert das hiesige Bürgermeisteramt alle Besitzer des abgabepflichtigen Pferde- und Riehviehbestandes auf, bis zum 3. Februar von dem zu diesem Zwecke angefertigten Verzeichnisse der Abgaben Einsicht zu nehmen, um etwaige Anträge auf Berichtigung innerhalb der genannten Frist anbringen zu können. Die Listen liegen auf dem hies. Rathause auf.

Vergangenen Sonntag feierten die St. Sebastianusschützen-Vereine von Hilden und Meide das Titularfest ihres Schutzpatrons, des heiligen Sebastianus. Am morgen wohnten die beiden Vereine dem Hochamte bei. Am Abende fanden sich die Mitglieder in ihren Vereinsräumen ein, um bei gutem Mahle, mundendem Getränk, bei Rede und Musik und schließlich bei Tanz sich zu vergnügen. Im St. Sebastianusverein Hilden fand außerdem eine Verlosung statt, welche einen hübschen Reingewinn erzielte, der dem hiesigen Krankenhause überwiesen werden soll. Am Montag war Seelenhochamt für die verstorbenen Mitglieder.

Von seiten des Vorstandes des kath. Gesellen-Vereins wird uns mitgeteilt, daß der Verein am Sonntag in seinem Vereinslokale eine Kaiser-Geburtstagsfeier abzuhalten gedenkt, um seiner patriotischen Gesinnung Ausdruck zu geben. Der Saal wird zu dem Zwecke dekoriert werden. Die passiven Mitglieder dürfen mit ihrer Familie erscheinen. So steht zu erwarten, daß es eine schöne Feier wird.

* **Neuß**, 23. Jan. Auf dem Rathause fand gestern eine vierstündige Sitzung zur landespolizeilichen Abnahme des Bahnhofsprojektes 13 statt. Den Vorsitz führte Herr Oberregierungsrat Steinberg. Ferner waren mehrere Mitglieder der Eisenbahndirektion Köln, Herr Baurat Möller aus Düsseldorf, Herr Geheimer Regierungsrat Hensch vom Betriebsamt Crefeld und andere höhere Eisenbahnbeamte anwesend. Geladen und erschienen waren zu der Sitzung Herr Landrat Dr. von Schorlemer, die Vertreter der bei dem Projekte beteiligten Gemeinden und als Vertreter der Handelskammer Herr Franz Hofstadt. Nach Erläuterung des Projektes erklärten sich sowohl Herr Landrat Frhr. v. Schorlemer, Herr Bürgermeister Tilmann, als auch Herr Hofstadt generell wie auch im einzelnen gegen das Projekt als nicht im Interesse der Stadt und des Handels und Verkehrs liegend. Herr Bürgermeister Tilmann behielt sich vor, in einem Promemoria die Uebelstände des Projektes einzeln eingehend zu beleuchten. Von den Vertretern der Eisenbahnbehörde wurde dagegen ausgeführt, daß das vorliegende Projekt das am ehesten ausführbare sei, besonders auch mit Rücksicht auf seine Billigkeit. (Dem Vernehmen nach soll dasselbe statt der ursprünglich für den Bahnhofsumbau ausgeworfenen 12 Millionen M. nur 7 Mill. erforden.) Dem Antrag, das Projekt auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen bezw. dasselbe dem Stadtverordnetenkollegium vorlegen zu dürfen, wurde von dem Regierungsvertreter nicht stattgegeben, da das Projekt sekret behandelt werden solle. Der Eindruck, den die Verhandlungen machten, läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß es große Anstrengungen kosten wird, erhebliche Aenderungen des Projektes durchzusetzen. Hoffentlich wird dies dem einstimmigen Widerstande aller Interessenten trotzdem gelingen.

— Das Sündenregister des mutmaßlichen Mörders der kleinen Maria N., Stockdik, mehrt sich noch fortwährend. Am 23. September vorigen Jahres wurde bei Olfen auf die Frau eines beim Dortmund-Emskanal beschäftigten Ingenieurs von einem fremden Individuum ein unsittliches Attentat gemacht, doch konnte die Ueberfallene sich glücklicherweise noch vor dem Scheusal flüchten. Dieser Tage wurde die betreffende Frau im hiesigen Arresthause Stockdik, auf den die Beschreibung des Attentäters paßte, gegenübergestellt, worauf die Dame erklärte, in Stockdik mit Gewißheit den Menschen wiederzuerkennen, der sie am 23. September überfallen hat. Stockdik, welcher im höchsten Grade lungenkrank ist, befindet sich gegenwärtig in ärztlicher Behandlung.

* **Gladbach**, 23. Jan. Ein Mann von der Lürriperstraße, dessen Ehefrau wegen gefährlicher Mißhandlung einer Mitbewohnerin des Hauses jüngst zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, hatte sich gestern sinnlos betrunken und zu Hause zweimal den Versuch gemacht, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Die benachrichtigte Polizei brachte den unzurechnungsfähigen Mann zu seiner eigenen Sicherheit für die Nacht im Polizeigewahrsam des 3. Bezirks unter. Trotzdem der wachthabende Schutzmann die Zelle wiederholt revidierte, gelang es dem Eingesperrten, sein verzweifeltes Vorhaben doch auszuführen, um 1 Uhr fand man ihn an einem Gitter erhängt vor.

* **Remscheid**, 22. Jan. Die Thalsperre hat jetzt einen Inhalt von einer Million Kubikmeter. Damit ist das Becken gefüllt, so daß binnen kurzem der interessante Anblick des Ueberlaufens des Wassers sich darbieten wird.

* **Köln**, 22. Jan. Das gestrige goldene Jubiläum der Großen Karnevals-Gesellschaft nahm bei äußerst zahlreicher Teilnahme der Spitzen der Militär- und Civilbehörden, zahlreicher Deputationen der Orts- und benachbarten Vereine, der Bürgerschaft einen recht anregenden und gemütlichen Verlauf. Die Stadt hatte der Gesellschaft zum Andenken an diesen Tag einen äußerst kunstvoll hergestellten Becher gewidmet, den der Herr Oberbürgermeister Becker mit herzlichen Worten des Glückwunsches überreichte. Von nah und fern waren Begrüßungstelegramme eingelaufen, von Sr. Excellenz Herrn Staatssekretär v. Stephan, dem Oberpräsidenten Nasse 2c. Unter allgemeinem Beifall der Anwesenden sandte der Vorsitzende, Herr Prior, ein Ergebenheits-Telegramm an den Kaiser ab. Nach Abwickelung des offiziellen Teiles kamen die bewährtesten und besten Stützen des Karnevals zu Wort, wodurch die nach etwa fünfstündiger Dauer zu Ende gehende Feier einen effektvollen Abschluß erhielt.

* **Bonn**, 22. Jan. Der von seiten der katholischen Studenten-Korporationen in der letzten Vertreter-Versammlung verlesene Protest hat folgenden Wortlaut: „Wir erklären hiermit, daß wir eine Rede auf den Fürsten Bismarck bei

Aus Kunst und Leben.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 22. Januar. Die Oper der Opern, das hohe Lied von der Gattenliebe, Fidelio von Beethoven. Die Direktion hatte ihrerseits in voller Würdigung der Bedeutung des Abends darum gebeten, die weihevollen Stunden nicht durch Störungen zu trüben und namentlich von vornherein pünktlich zu erscheinen, das ist sehr anerkennenswert, es empfiehlt sich auch für die Folge und wird nicht ohne Wirkung bleiben. Die große Leonoren-Ouvertüre, die dritte, welche der große Meister zu seiner Oper schrieb, und die sonst für gewöhnlich vor dem zweiten Akte gespielt wird, brachte Herr Kapellmeister Göllrich zu Beginn der Oper. Sie wurde ungemein dankbar aufgenommen. — Fräulein Marie Rochella, die im ersten Gastspiel am Freitag sich mit der Santuzza einführte, gab die Leonore. Das erste Quartett in seiner vollendeten Schönheit bietet Leonore keine Gelegenheit, sich hervorzuthun, sehr bedeutend für die Dokumentierung musikalischen Könnens und dramatischer Fähigkeiten ist dagegen die große Edur-Arie mit dem Recitativ „Abscheulicher! wo eilst Du hin." Da nun einmal die Schätzung in Vergleichen besteht und damit auf die Erinnerung zurückgegangen wird, so möge es gestattet sein, des ersten Debüts einer jungen Dame aus Köln als Fidelio vor einigen Jahren zu gedenken, das gesanglich und nach Seiten der Auffassung tiefe Wirkung erzielte. Die Unmittelbarkeit hoher Erregung und tiefer Empfindung übertrug sich aber von der Darbietung von Fräulein Rochella nicht auf das Auditorium. Das Ergreifende fehlte, einiges Aeußerliche, das an sich Beethoven völlig fern liegt, vermochte das Vermißte nicht zu ersetzen. Die Scene im Kerker zeigte einzelne bessere Momente, das Quartett wurde indessen nicht so obsiegend geführt, wie es hätte geschehen können. Es können nur die Bemerkungen wiederholt werden, die neulich schon gemacht wurden. Der Ton ist nicht konzentriert, der Tonansatz nicht schön, der Ton wird allmählich von unten genommen, er ringt sich gepreßt mühselig heraus. Die Vokalisation ist nicht natürlich. Routine ist wohl vorhanden, aber Innerlichkeit, Beseelung fehlt. — Herr Moers als Florestan erfreute durch schöne, weiche Töne und mehrfach durch innigen Ausdruck in seiner großen Scene und im Terzett, daneben war aber auch die Anstrengung, wie im letzten Duett bemerkbar. — Herr Libermann (Don Pizarro) hatte mit einiger Indisposition zu kämpfen, die Reserve, welche er sich deshalb auferlegte, verhinderte ihn, das ihm sonst wohl zu Gebote stehende, hier erforderliche Dämonische in Erscheinung treten zu lassen. Es gilt dies auch von dem Quartett (Es schlägt die Nachestunde). Daß der Dialog in Gegenwart der Wache seinem Inhalte nach mehr Monolog und leise geführt sein soll, ist gewiß das Richtige, aber verstanden muß er doch noch werden. Das war nicht immer der Fall.

Herr Reinecke hat in den letzten Tagen in den heterogensten Partien seine musikalische Befähigung dargethan, auch heute gab er den biederen Rocco mit allem Verständnisse. Eine prächtige Marzelline, entschieden siegreich da, wo sie zu führen hat, war Fräulein Saarmann, und Herr Mirfalls war ihr ein guter Partner. In dem schönen Ensemble der letzten Scene erklang die weiche Stimme des Herrn Wuzel als wahre Friedensbotschaft mit den aus dem Munde des Ministers so versöhnend erklingenden Worten „Des besten Königs Wink und Wille" und verhalf dem Ganzen zu wohlthuender Harmonie. Das Orchester war begeistert bei seiner Aufgabe, wenn auch fortgerissen von derselben an einzelnen Stellen den Singstimmen gegenüber etwas zu stark. Ausnehmend schön brachte Herr Pietsch die Fanfaren. Noch ist der Chor zu nennen und zwar zum Schlusse mit wärmster Anerkennung. Gewährte schon der Gefangenenchor mit den Solis der Herren Wolff und Weiser großen Genuß, so fühlte man im Finale beim Presto molto „Wer ein holdes Weib errungen" viel vom Beethoven'schen Geiste. Alle, welchen die Aufführung zu verdanken ist, werden die schönste Genugthuung darüber empfunden haben, die andächtig begeisterte Zuhörerschaft Beethoven um ein Wesentliches näher zu wissen.

Gelegenheit des Kommerses zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen für unangebracht und mit dem Zwecke derselben unvereinbar halten. Außerdem erblicken wir in der Wiederaufnahme des auf solche Rede hinzielenden, von uns wiederholt bekämpften Antrages die fortgesetzte Provokation der katholischen Korporationen und geben unserm lebhaften Bedauern Ausdruck, daß man sich bei diesem unkollegialischen, Frieden und Einigkeit innerhalb der Bonner Studentenschaft störenden Vorgehen eines mit der allerhöchsten Geburtstagsfeier schwer zu vereinbarenden Mittels zu bedienen nicht scheut. Aus diesen Gründen sehen wir uns genötigt, von einer Beteiligung an dem allgemeinen Studenten-Kommers abzusehen und unsern Austritt aus der Vertreter-Versammlung zu erklären."

* **Bonn**, 23. Jan. Durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität machen die katholischen studentischen Korporationen bekannt, daß sie am Freitag den 26. d. Mts., abends 8¼ Uhr, im Dreikaisersaal des „Kölner Hofes" ihren Kommers zur Kaisergeburtstagsfeier abhalten. Die katholische Bürgerschaft nimmt an dem Kommerse lebhaften Antell.

* **Gelsenkirchen**, 22. Jan. Hier wurde ein Bergmann wegen eines schweren Dynamitvergehens verhaftet. Derselbe bot in trunkenem Zustande einem anderen Bergmann, der sich darüber beklagte, daß er die Kohle zu mühsam losbekommen könne, mehrere Dynamitpatronen an und übergab ihm auch dieselben. Dem letzteren schlug indessen, als er in dem mit schweren Strafen bedrohten Besitz der Patronen sich befand, das Gewissen, und er ging sofort zu seinem Steiger, um sie demselben auszuliefern.

Der Steiger verständigte dann die Polizei, welche bei einer Durchsuchung des Hauses des erstern Bergmanns mehr als 30 Patronen in einer Kiste vorfand. Der Bergmann wurde sofor: verhaftet und in das Gefängnis des Essener Landgerichts gebracht.

Vermischtes.

* Die Verurteilung der französischen Spione bietet den französischen Zeitungen noch immer den Vorwand zu gehässigen Ausfällen. Zweifellos würde die auf diesem Gebiete eine drakonische Strenge bekundende französische Gesetzgebung gegebenen Falles in der rücksichtslosesten Weise zur Anwendung gebracht werden. Bis jetzt ist indes die Suche nach deutschen Spionen ohne allen Erfolg geblieben. Unwillkürlich wird uns hierbei die Art der einzigen Verurteilung eines Deutschen während des Krieges 1870—71 in die Erinnerung gerufen. Vor der Kapitulation von Metz war die Festung Diedenhofen nur von einer dünnen Cernierungskette umschlossen. Ernste Unternehmungen waren von deutscher Seite ganz unmöglich. Die einer Truppe aufgezwungene Unthätigkeit führt gewöhnlich zu dummen Streichen. Fähnrich Andersen von den 4. pommerschen Ulanen war in Garsch bei dem dortigen Bürgermeister Bauer einquartiert. Ueber die Diedenhofer Verhältnisse waren die Cernierungstruppen teils infolge des Verkehrs der Außenorte mit der Stadt, teils infolge mehrerer Scharmützel ganz genau unterrichtet. Die Festungsthore wurden damals noch nicht verschlossen gehalten. Andersen, des Französischen mächtig, bestimmte den Bürgermeister Bauer, als dessen in einem Bauernkittel verkleideter angeblicher Neffe, mit ihm nach Diedenhofen zum Frühschoppen zu gehen. Unbehindert kamen beide in die Stadt und kehrten hier gleich unbehelligt in mehrere Wirtshäuser ein. Ihnen zufällig begegnende Schulkinder aus Garsch erkannten Andersen. Er wie der Bürgermeister wurden verhaftet. Obwohl es klargelegt wurde, daß es sich nicht um Spionage, sondern um einen aus jugendlichem Unbedacht und Uebermut unternommenen Streich handelte, wurden beide zum Tode verurteilt. Die Damen der Stadt hatten Edelmut genug, den Oberst Turnier als damaligen Kommandanten wiederholt um Gnade für das junge Blut zu bitten. Andersen, alle Verantwortlichkeit auf sich nehmend, suchte den Bürgermeister Bauer, der bloß sein harmloser Begleiter gewesen war, zu retten. Auch von deutscher Seite wurde der nachhaltigste Versuch gemacht, Begnadigung zu erwirken. Alles vergeblich! Am Frühmorgen des 29. Oktober, einige Stunden vor dem Eintreffen der Nachricht von der Kapitulation der Festung Metz, wurden die beiden Verurteilten in geschlossenem Wagen zum Glacis an der unteren Schleuse hinausgeführt und hier angesichts der ganzen Garnison erschossen. Mit einem Hoch auf sein Vaterland brach Andersen tötlich getroffen zusammen.

* Eine Sperre ist über die Druckerei des „Vorwärts" von dem Vorstand der Freien Vereinigung der Stereotypeure und Galvanoplastiker verhängt worden. Der „Vorwärts" selbst bringt ein Inserat des Vorstandes, worin alle Mitglieder gewarnt werden, „nicht eher Stellung im „Vorwärts" anzunehmen, bis die Angelegenheit durch den Verein geregelt ist." Hieran schließt sich als Antwort ein Inserat, in dem der Faktor Rosen verkündet, daß Herr Schimansky (der bekannte Wortführer der Stereotypeure) seine Stellung gekündigt hat, jetzt die Kündigung ableugnet, daß er sich als „Opfer hinstellt", und auf diese Weise „jedes Anrechts auf Glaubwürdigkeit entäußert" hat. Bums! — Nachdem in kurzer Zeit beim „Vorwärts" ein Redakteur wegen groben Vertrauensmißbrauchs entlassen, ein Metteur sich als Polizeispitzel entpuppt und der Stereotypeur sich jedes Anrechts auf Glaubwürdigkeit entäußert hat, muß man sagen, daß die Herstellung der geistigen Nahrung für das arbeitende Volk sich unter Verhältnissen vollzieht, die weder gemütlich noch als vorbildlich für die „kapitalistische Bourgeoispresse" zu bezeichnen sind.

* Der Meisterschaftsringer Karl Abs aus Hamburg wurde am Sonntag in Dresden von dem Weltmeisterschaftsringer Antonio Pierri in einem 14 Minuten dauernden Entscheidungskampfe regelrecht besiegt.

* Eine arg verstümmelte Depesche ist kürzlich, wie die „N. Z. Ztg." berichtet, aus Berlin nach Zürich gelangt und hat dort einen liebenden Bräutigam in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein junger Herr aus einer Züricher Familie ist mit einer Berlinerin verlobt; da ist die Auserwählte seines Herzens an der tückischen Influenza plötzlich krank geworden. Der besorgte Bräutigam telegraphiert nach Berlin und erbittet sich sofort Auskunft über das Befinden seiner Angebeteten. Wie groß war aber sein Erstaunen, als die ersehnte Drahtantwort endlich eintraf und das Telegramm schwarz auf weiß die folgenden Worte trug: „Wiener Würstel!" Was soll dies bedeuten? War die Dame seiner Wahl plötzlich anderen Sinnes geworden und ihr der Bräutigam und die ganze Verlobung „wurscht" geworden? Den „Seelenzustand", in den der liebende Bräutigam durch diese verhängnisvolle Depesche versetzt wurde, kann man sich leicht ausmalen. Bald klärte sich glücklicherweise das Mißverständnis auf. Die Braut hatte mit fliegender Feder auf die besorgte Anfrage des Geliebten geschrieben: „Wieder wohler!" und der necksche Telegraph machte daraus: „Wiener Würstel". Das Histörchen klingt wie eine lustige Erfindung, hat sich aber buchstäblich so ereignet.

* Gotha, 23. Jan. Gestern stürzte beim Probereiten zur Einzugsfeier (für den Herzog von Coburg-Gotha) in der Reitbahn die Galerie ein. Zwei Frauen wurden getötet, zwölf Frauen und Kinder sind schwer oder leicht verletzt.

* Troppau, 23. Jan. Der Baron Seefried ist mit seiner Gemahlin, der Prinzessin von Bayern, hier eingetroffen, um eine passende Wohnung zu suchen. Baron Seefried tritt in der allernächsten Zeit in das hier stationierte Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph Nr 1 ein.

* Paris, 23. Jan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist auf die Treppe der Hauptthür des „Magasin du Printemps" eine Bombe gelegt worden. Die Zündschnur derselben war schon erloschen, als der diensthuende Feuerwehrmann die Bombe entdeckte. Im städtischen Laboratorium wurde heute vormittag festgestellt, daß die Bombe eine starke explosive Substanz enthielt, außerdem Nägel und Eisenstücke; sie ist der von Vaillant geschleuderten ähnlich.

* Russische Schmuggler-Kniffe. In dem neuesten vertraulichen Rundschreiben des russischen Finanzministeriums an die Offiziere der Grenzwache längs der preußischen und österreichischen Grenze wird auf folgenden eigenartigen Schmugglerkniff hingewiesen. Es sind nämlich in letzter Zeit bei Schmugglern wiederholt ganze Pakete von Glacéhandschuhen, bumseidenen Strümpfen usw. beschlagnahmt worden, wobei jedoch immer in den konfiszierten Paketen nur Handschuhe für eine Hand oder unpaarige Strümpfe usw. sich vorfanden. Bei den darauf abgehaltenen Auktionen traten als Käufer dieser Gegenstände, die doch für keinen Geschäftsmann Wert haben konnten, stets dieselben Personen auf und erstanden diese Artikel für einen Spottpreis. Die russischen Behörden gingen der Sache auf den Grund und entdeckten, daß die Schmuggler, die beispielsweise große Posten Glacéhandschuhe schmuggeln wollten, in ein Paket sämtliche Handschuhe für die linke, in das andere nur Handschuhe für die rechte Hand packten. Das eine Paket wurde dann bei Thorn, das andere bei Ostrowo über die Grenze geschickt. Fiel nun einmal ein Paket den russischen Grenzsoldaten in die Hände, so mußte es ganz billig versteigert werden. Diese Ware hatte ja nur für den Wert, der die dazu passenden Handschuhe, Strümpfe, Pariser Pantöffelchen usw. besaß. Jetzt sollen bei den Auktionen die Personen, welche auf derartige unpaarige Gegenstände bieten, genau beobachtet, und wenn sie irgendwie verdächtig sind, mit Schmugglern zusammen zu arbeiten, sofort verhaftet werden.

* Eine Multiplikationsprobe. Ein Rechenkünstler schreibt: Wie oft kommt es nicht vor, daß man bei größeren Multiplikationen stets denselben Fehler macht, ohne ihm auf die Spur zu kommen. Eine ebenso einfache als sichere Methode, die vielleicht noch wenig bekannt ist, giebt uns nun Aufschluß, ob die Multiplikation richtig ist oder nicht, und da sie weitere, hauptsächlich kaufmännische Kreise interessieren dürfte, ist die Veröffentlichung der Lösung wohl Manchen nützlich. Hat man das Produkt der Multiplikation erhalten, so suche man die bis auf eine einstellige Zahl gebrachte Quersumme des Multiplikators sowohl als des Multiplikanden, multipliciere die beiden erhaltenen Zahlen wieder und suche von dem erhaltenen Produkt abermals die Quersumme bis zur einstelligen Zahl. Stimmt nun diese Zahl mit der überein, die ich erhalte, wenn ich vom Produkt der Multiplikation die Quersumme auf eine einstellige Zahl gebracht habe, so ist die Multiplikation richtig. Ein Beispiel möge erläutern, daß diese scheinbar langwierige Prozedur in der That sehr einfach und kurz ist. Das Produkt aus 63 724×539 ist 34 347 236. Die Quersumme aus 63 724 ist 22 und davon wieder 4; die Quersumme von 539 giebt 17 und von dieser Zahl wieder 8; 8×4 giebt 32 = Quersumme 5, und die Quersumme des Produkts giebt ebenfalls 32 = 5. Wer viel mit großen Zahlen zu manipulieren hat, möge sich angewöhnen, nach einer Multiplikation diese kurze Probe vorzunehmen, und er wird sich vor manchen Nöten bewahren.

Es giebt aber noch eine einfachere Probe und das ist die folgende:

Man braucht nämlich nicht die Quersumme von Multiplikator und Multiplikanden zu ziehen, sondern nur von einem von beiden.

Beispiel unter Benutzung der obigen Zahlen:

63 724 Quersumme = 22 = 4
539 = 17 = 8.
63 724 × 8 = 509 792 = 32 = 5
539 × 4 = 2156 = 14 = 5.

* Worms, 23. Jan. Die hess. Ludwigsbahn hat die Güterfähre zwischen beiden Ufern wieder in Betrieb gesetzt.

* Mainz, 23. Jan. Verschiedene Schiffe haben wieder die Häfen von Mainz und Gustavsburg verlassen. Die Dampfboote Mainz-Kostheim verkehren wieder. Die Untersuchung des Fahrwassers hat begonnen.

* Bingen, 23. Jan. Mehrere Schiffe haben den Hafen verlassen und sich am Ufer oder auf dem Strome verankert. Die Strombehörde ließ mit einem kleinen Schraubenboote das Fahrwasser von Bingerloch bis Bingen abtasten, auch die Steuerleute befahren das Wasser.

* St. Goar, 23. Jan. Das Rheineis steht noch von Kammereck bis Taubenwörth.

* Coblenz, 23. Jan., 6 Uhr. Der Eisstand an der Loreley bis Oberwesel ist im wesentlichen unverändert; hier hat das Treibeis im Rhein sich bedeutend vermindert. Heute wird mit dem Aufbauen der Landjoche der Schiffbrücke begonnen. Heute kamen schon einige beladene Moselschiffe vorbei.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 24. Januar. (Telegr.) Weizen, kleiner 15,30, engl. Sorte 1. Qual. 14,60, 2. Qual. 14,30, Roggen, 1. Q. 12,80, 2. Qual. 11,80. Hafer, alter 18,00, neuer 16,20. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 30,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 49,00, Rüböl faßweise 50,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 116,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 23. Jan. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,75—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 16,00—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 14,50, Roggen 13,00, Gerste 00,00, Hafer 16,00. Zufuhr: 24 Sack Weizen, 14 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 11 Sack Hafer. Heu M. 11,00 bis 14,00, Roggenstroh 6,60, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Köln, 23. Januar. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 400 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 66, 2. Sorte 60, 3. Sorte 56; 420 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 57, 2. 54, 3. 50; 40 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 56, 2. 50, 3. 46; 310 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 58, 2. 56, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft durchweg sehr schlecht; in Großvieh viel Ueberstand.

Berlin, den 23. Januar.

Bank-Aktien.			
Aachener Diskonto	116,60	Essener Kredit	128,10
Barmer Bankverein	114,25	Köln. Wechsler-Bank	97,60
Berg.-Märk. Bank	127 25	Nationaldk. f. Deutschl.	107,40
Berliner Handels-Ges.	132 30	Norddeutsche Bank	124,75
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	126 00
Darmstädter Bank	132,40	Oesterr. Kredit	216,25
Deutsche Bank	156,00	Reichsbank	151,00
Diskonto-Gesellschaft	177,40	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	134,90	Schaaffhausen. Bankv.	113 80
Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Mastrichter	59 30	Oesterr. Staatsbahn	12160
Dortmund Enschede	109,60	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	248,80	Ostpreuß. Südbahn	75,80
Gotthardbahn	152,30	Prince Henri	61,40
Ital. Mittelmeer-Bahn	77,20	Russ. Südwestbahn	78,30
Lüttich-Limburg	31,70	Schweizer Centralbahn	116,75
Lütteck-Büchen	136,00	Warschau-Wiener	228,00
Mainz-Ludwigshafen	112,00	Werra-Bahn	49,90
Marienburg-Mlawka	75,75		
Industrie-Papiere.			
Arenberger Bergwerk	406,50	Herbrand Waggon	101 50
Allgem. Elektr.-Werke	136,40	Hibernia Bergwerk	117,75
Berzelius	118,00	Hugo	138,50
Bochumer Guß	122,00	Kölner Bergwerk	138,10
Concordia Bergwerk	81,50	Königs- u. Laurahütte	114,20
Dannenbaum	91,60	König Wilhelm St. P.	161,50
Dortmunder Union	55,00	Phönix A	119,70
Düsseldorfer Chamotte	80,00	Rhein. Nassau Bergw.	62 90
Düsseldorfer Draht	49,25	Ravensb Spinnerei	125,00
Düsseldorfer Waggon	131,60	Rhein. Westf. Industrie	87,75
Düsseld. Höfelbrauerei	126,75	Stolle. Zink-Aktien	33,50
Eschweiler Bergwerk	81,50	Stolle. Zink-Akt St. P.	100,50
Gelsenkirchen Bergwerk	146 50	Trust Dynamit	132,10
Gerresheimer Glashütte	115,25	Westfälischer Draht	105,40
Harpener Bergbau	135,20	Wurmrevier	94,25
Deutsche Fonds.			
4% Reichsanleihe	107,25	3½% Preuß Konsols	100,60
3½% Reichsanleihe	100,80	3% Preuß Konsols	—
3% Reichsanleihe	85,60	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R A. neue	—		
4% Konsols preuß.	107,20		

Düsseldorf, 24. Jan. Rheinst. 2,85 — 0,23. Wind SW. Therm. + 1. Barom. 27—3.

Mannh., 23. Jan.	2,17 — 0,06	Coblenz, 23. Jan.	2,55 — 0,22
Mainz, 23. Jan.	0,49 + 0,01	Trier, 23. Jan.	2,06 — 0,04
Bingen, 23. Jan.	1,28 — 0,00	Köln, 23. Jan.	3,06 — 0,06
Caub, 23. Jan.	1,48 — 1,26	Ruhrort, 23. Jan.	2,80 + 0,22

✝

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen teuren, unvergesslichen Gatten, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Engelbert Hülser,

Küfermeister,

nach kurzer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 45 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Leipzig, Oxford, 23. Januar 1894.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 25. Januar 1894, mittags 1 Uhr, vom Sterbehause Neustrasse 44 aus, wozu Freunde und Bekannte hiermit freundlichst eingeladen sind. Die Seelenmesse wird Montag, den 29. Januar 1894, morgens ½10 Uhr in der St. Andreas-Pfarrkirche gelesen.

Armen-Küchen des St. Anna-Stifts.

Herr Oberregierungsrat Dr. Scheffer hat namens des Vereins für Gemeinwohl an die Schwestern im Herz Jesu-Kloster (Mendelssohnstraße) für die Armenküche 225 M. überreichen lassen, wofür wir hiermit herzlichen Dank aussprechen.

Ebenso danken wir allen Wohlthätern, welche durch Gaben in Geld oder Naturalien zur Unterhaltung der Armenküchen beigetragen haben.

Aus den beiden Küchen unseres Vereins in der Ritterstraße und Mendelssohnstraße werden jetzt täglich, 1200 bis 1300 Portionen von je 1 Liter kräftiger Suppe an Arme und Schulkinder verteilt. Hierzu ist ein bedeutender Aufwand erforderlich und um denselben bestreiten zu können und nicht Hungrige abweisen zu müssen, bitten wir dringend um recht viele freundliche Zuwendungen, an die Schwestern in den beiden Häusern direkt oder durch uns.

Der Vorstand des St. Anna-Stifts.



Gebr. Mangold,

Grabenstrasse 4.

Fabrik aller Sorten **Handschuhe,**

auch Anfertigung nach Maass.

Grösste Auswahl. Lager berühmter ausländ. Marken

Neu eingeführt:

Jouvin-Handschuhe.

Fernsprecher 405. 352 Fernsprecher 405.

Geldlotterien: Lose à 4 M. 50 Pfg. Zieh. 1.–7. Febr. Aufs 2 Los ein Treffer

Haupttreffer: 2 × 300 000, 2 × 200 000, 2 × 100 000, 80 000, 75 000, 60 000 ꝛc.

Gold- u. Silber-Lotterie in Massow, Ziehung in Stettin den 15. u. 16. Febr. c., per Los 1 M., 11 Lose 10 M.

Geldgewinne M. 50 000, 25 000, 10 000, 2 à 5000, 3 à 4000, 4 à 3000 ꝛc. **bar.**

Freiburg. Münsterbaugeldlotterie, Zieh. am 12. u. 13. April, per Los 3 M.

Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 10 à 1000, 20 à 500 ꝛc.

Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Zieh. am 18., 19. u. 20. April c.

Geldgewinne M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 ꝛc.

Stettiner Pferdelotterie, per Los 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft

Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Listen der Ulmer Dombau-Lotterie eingetroffen.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1204 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst eingetragen steht die offene Handels-Gesellschaft in Firma **„Gebrüder Rümmelein"** wurde heute Folgendes vermerkt:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst und die Firma erloschen.

Düsseldorf, den 20. Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unter der Firma **„J. Löwenthal"** hier betriebene Handelsgeschäft ist aufgegeben und die Firma heute unter Nr. 1734 des Firmen-Registers gelöscht worden.

Düsseldorf, den 19. Januar 1894.

Königl. Amtsgericht.

Zu verkaufen Baustellen

in günstiger Lage, zwischen den **Haupt-Bahnhöfen,** nahe der **Schadowstraße** und der **Pferdebahn;** nämlich

a) an der **Schützenstraße:**
ca. **23** □-Ruten mit **9,68** m **Front** und **34** m **Tiefe,**

b) an der **Kölnerstraße:**
(gegenüber Carl-Antonstraße)
1) ca. **37** Ruten mit **11** m Fronte
2) ca. **59** „ „ **11,40** „
3) ca. **72** „ „ **11,30** „
4) ca. **83** „ „ **16** „

letztere **3** Baustellen für größeren **Geschäftsbetrieb** geeignet und nebeneinander liegend, lassen sich auf Wunsch **auch in anderer Weise** einteilen,

c) an der **Worringerstraße:**
an welcher ab 1. März gebaut werden darf:
Baustellen von verschiedener **Fronte** und **Tiefe.** 718

Näheres Bleichstraße 13.

Tauschgeschäfte ausgeschlossen.

Weine, eig'nes Wachsthum.

Ausschank:

Restaurant Holtschneider,

Jägerhofstrasse 12.

Jacob Schmitt Sohn

Comptoir und Lager:

Düsseldorf, Jägerhofstrasse 12.

Weingut u. Kellereien: Bingen a./Rh.

Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 13. Jan. Wilh. Joh., S. d. Kutschers Christian Schäfer, Duisburgerstr. Den 17. Helene u. Martha, Zwill. d. Zimmerm. Ernst Fuchs, Mertensgasse. Den 18. Karl Kaspar, S. d. Fabrikarb. Alb. Gerst, Oberbilker Allee. Den 17. Elis. Karol. Franz, T. d. Post-Sekretärs Wilh. Krüper, Palmenstr. Den 16. Hedwig, T. d. Kleinhdl. Louis Beuter, Rethelstr. Den 14. Joh. Franz Jos., S. d. Dampfschiffahrts-Beamten Jos. Wehner, Rheinwerft Den 15. Maria Gertr. T. d. Stuckaturers Hrch. van Cleef, Friedrichstr. Joh. Maria, T. d. Figuristen Alb. Nolte, Corneliusstr. Ferd. Wilh, S. d. Bierbrauers Karl Mentzen, Bolkerstr. Den 18. Gertr. Anna Marg., T. d. Fabrikarb. Franz Braun, Ellerstr. Den 17. Wilh., S. d. Fabrikarb. Joh. Klöppel, Lindenstr. Den 18. Gertr. T. d. Fabrikarb. Johann Schmitz, Oberbilker Allee. Den 17. Hub., S. d. Formermstrs. Joh. Theis, Grafenberger Chaussee. Den 15. Hel. Kath. Amalie, T. d. Tapezierermstrs. Joh. Kluten, Fürstenwall.

Gestorbene.

Den 18. Peter Kerfs, 12 T., Corneliusstr. Karl Heimann 2. J. 8 M., Oberstr. Den 19. Otto auf der Horst, 1 J. 9 M., Oberbilker Allee. Albert. Büchter, 2 M. 20 T., Rethelstr. Karl Henne, Schreiner, 65 J., Ehem., Altestadt. Den 18. Elis. Mantel, geb. Schulze, o. G., 50 J., Wwe., Fürstenwall. Den 19. Kath. Vogt, o. G., 57 J., l., Fürstenwall. Joseph. Fuchs, 15 J. Hafenwall. Drn 18. Bernh. Bechmann, Fabrikarb., 50 J., Ehem., Corneliusstr.

Den 19. Jan. Anna Liethen, geb. Corsten, o. G., 62 J., Wwe., Kronprinzenstr. Karol. Wilhelmi, geb. Jaspers, 74 J., Ehefr., Düsselthalerstr. Hrch. Kämmerling, o. G., 69 J., Ehem., Krämerstr. Peter Steffen, Rentn., 70 J., l., Försterstr. Den 20. Elis. Heiden, 6 J., Bilker Allee. Elise Custodis, geb. Pose, Renterin, 83 J., Wwe., Schwanenmarkt. Den 19. Peter Schlauß, 1 M. 15 T., Erkratherstr. Den 20. Erika Jordan, 3 M., Mörsenbroich. Wilh. Göbbels, Schlosser, 47 J., Ehem., Erkratherstr. Alb. Cahn, 1 J. 3 M., Mertensgasse. Julie Birschel, geb. Löckenhoff, 50 J., Wwe., Neubrückstr.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die schönste und gediegenste Auswahl zu den billigsten Preisen bei Joseph Bill, 2 Bergerstraße 2.

Für das Comptoir eines hiesigen Geschäftes wird ein junger Mann aus guter Familie als

Lehrling

zu engagieren gesucht. Selbstgeschriebene Angebote unter W. 549 an die Expedition dieses Bl. 730

Grosses, ausserordentlich helles Ladenlokal 676

in bestem Geschäftsviertel der Stadt, Umständehalber preiswert zu vermieten. In demselben wurde seit langen Jahren ein **Manufakturwaren-Geschäft** mit Erfolg geführt. Auch ist die sehr gut erhaltene Ladeneinrichtung eventuell mit zu übernehmen. Offerten unter M. W. 541 besorgt die Exp. d Bl.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, **3** bezw. **4** Schaufenster;
großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.
Außerdem:
2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage
2 „ „ „ 2. „
2 „ „ „ 3. „
für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**

Erste Etage

(10 Räume) zu vermieten.

Schadowstr. 11. 606

Unterhaus und 1. Etage, 852

Uferstraße 48, zu vermieten.

Näheres Capellstraße 9.

Nähmaschinen-Besitzer!

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselineöle haben keinen ölenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. **Klauenöl** ist das beste Nähmaschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! **Klauenöl,** präpariert für Nähmaschinen ꝛc., von **Möhius & Sohn, Hannover,** ist zu haben bei Herrn **Karl Ohm** in Flaschen à **60 Pfg.**

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überhaupt umsonst. Fordere jeder die Listen der offenen Stellen. Adress. Stellen-Courier, Berlin SW. stend.

Mühlenberg's patentierte Möbelpolitur,

das Beste was es giebt zum **Selbstaufpolieren aller Sorten ausgeschlagener Möbel, Pianinos, Billards etc.**

empfiehlt in Flaschen à M. 1,— und M. 1,50 986

Joh. Wilh. Schrieber,

Friedrichstraße 29.

Tuch

ganzwoll. dopp. breit ..... M. 4,40
„ **engl. Muster elegant** „ 7,50
streng reelle vorzügliche Stoffe,
Aachener Tuchlager, Hohestr. 35.

Unübertrefflich sind **M. Schreiber's** 548 **Briloner Pfeifen,**

per Stück 1,20, 6 Stück zu 6 M. Illustr. Preiskurant gratis u. franko.

M. Schreiber,

Kaiserl. Königl. Hofl., **Düsseldorf.**

Süßrahmbutter,

wöchentl. 40—60 Pfd.

hat ein Gutsbesitzer (Kreis Crefeld) direkt an Private zu vergeben. Off. unter Chiffre A. H. 528 an die Exped. d. Bl erb. 515

Ein hochtragende **Kuh** zu verkaufen. Imm. 695 **Hamm 256.**

Abbruch.

Thüren, Fenster, Bauholz, Balken, Sparren, Bretter, Dachziegeln und alte gute Ziegelsteine billig zu verkaufen von

Schachtmeister Rohm,

Gerresheimerstraße 39.



Ein kleines braunes **Hündchen** entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Beuratherstraße 17.

Träber

abzugeben. Brauerei Stammen, 720 Volkerstraße 47.

Lehrling

gesucht für ein technisches Fabriks-Büreau, mit schöner Handschrift und etwas Fähigkeit im Zeichnen, für sofort oder Ostern. Offerten unter H. Nr. 548 an die Exp. dieses Blattes. 714

Zeichner

gesucht zur Aushilfe eventuell auch für beständig. Offerten unter F. Nr. 547 an die Exp. dies. Bl. 713

Knechte, Milchkutscher Schweizer u. Mädchen stets zu vermieten Wwe. Becker, Neustr. 44.

Chef de cuisine,

tüchtig, Ia. Referenzen des In- und Auslandes, sucht baldigst Stellung. Offerten unter L. G. 543 an die Filial-Exped. Oststr. 76. 696

Zu Lichtmeß wird ein erfahrenes zuverlässiges katholisches 605

Kindermädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Näh. in der Expedition d. Bl

Einfaches braves **Mädchen** nicht unter 25 Jahren welches die einfache Küche selbst. versteht, gesucht. Gute Zeugn. erf. Alleestr. 28. 719

Kuhdünger zu verkaufen. Derendorf,
715 Rathenstraße 13.

J. Ellinghaus Wwe.,

39 Schadowstrasse 39. **39 Schadowstrasse 39.**

Von heute ab bis zum **15. Februar** werden, um den neuen Frühjahrssachen Platz zu machen:

Winter-Mäntel, Capes, Jaquettes, Rad- und Pelz-Mäntel, Regen-Mäntel und Kinder-Mäntel,

sowie

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Ballstoffe, Biber zu Morgenkleidern, Siamosen, Blaudruck, Gardinen, Unterröcke, Tücher, Reise-Plaids

etc. etc.

zu spottbilligen Preisen verkauft.

J. Ellinghaus Wwe.,

39 Schadowstrasse 39. **39 Schadowstrasse 39.**

Gesellschaft Casino.

Donnerstag, 25. Jan. 1894, Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Kath. Vereinshauses (Eingang Bilkerstr.):

Vortrag

des Herrn Pfarrers **Bechem** von St. Martin (Düsseldorf-Bilk):

„Eisenach, die Wartburg und die hl. Elisabeth".

Einführung von Gästen, Damen und Herren, erwünscht.

Nach dem Vortrage: **Reunion.**
725 **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.
Mittwoch, den 24. Januar:
Die Walküre.
Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen von R. Wagner.
Reg. O. Fiedler, Dir. J. Göllrich.
A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 11 U.
Donnerstag, den 25. Januar:
Novität! Zum 3. Male. Novität!
Der Talismann.
Dramatisches Märchen in 4 Aufz. von L. Fulda.
Regie Emil Haas.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.
Freitag, den 26. Januar:
Der Schauspiel-Direktor,
oder: Mozart und Schikaneder.
Oper in 1 Aufzug.
Musik von W. A. Mozart.
Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen.
Der Bajazzo. (Pagliacci.)
Oper in 2 Aufzügen mit Prolog und Dichtung. Musik v. Leoncavallo.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7 U Opern-Preise. E. 9½ U.
Samstag, den 27. Januar:
Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
Die Hermannsschlacht.
Vaterländ. Schauspiel in 5 Aufz. von H. v. Kleist.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Allgemeiner Verein der Karnevalsfreunde

Düsseldorf.
Städtische Tonhalle.
Donnerstag, den 25. Januar,
abends 8 Uhr 11 Minuten:

Redaktions-Sitzung

bei Robert Krall, Krämerstr.



Lieder und Vorträge für die am Montag, den 29. Januar 1894 stattfindende **3. Damen-Sitzung** sind daselbst unter der Adresse der Redaktions-Kommission einzureichen. — Persönlicher Vortrag erwünscht.

Der XIer Rat.
I. A.: **Joseph Herchenbach.**

Kayser Nachf.,

10 Elberfelderstr. **Fabrik-Niederlage,** Elberfelderstr. 10.
Wegen Geschäfts-Aufgabe
gänzlicher Ausverkauf mit 20 Procent Rabatt.
Alfenide, Broncen, Lederwaren, Photographie-Albums und Rahmen, Fächer, Nippes, Schmuck etc. 712

Einzelne Paare von

Gummischuhen,

nur Ia. englische und russische Ware, sowie Gummisohlen verkaufen wir zu Grossisten-Preisen.

H. de Bruyn & Cie.,
Gross-Handlung in Gummiwaren, 386
Charlottenstraße 61.

Reichshallen,

32 Hohestraße. Hohestraße 32.
Täglich grosse Vorstellung.
Auftreten von nur Specialitäten I. Ranges.
Heute und folgende Tage:
Nur kurze Zeit! **Lomberg u. Eberle,** Nur kurze Zeit!
die anerkannt stärksten Männer der Welt.
Die Könige aller Athleten, Hochstemmen eines Mannes von 200 Pfd. mit einer Hand und Tragen eines Geldschrankes auf der Achsel!! Das Zerplatzen 100 Kilo tragender Drahtseile durch die Brustmuskulatur. Die römische Kolonne, grossartige neue Kraftproduktion.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Zur **Einrichtung** von

Centralheizungen

sowie Umänderung schadhafter und veralteter Anlagen
empfiehlt sich unter Zusicherung gewissenhafter und vorzüglicher Ausführung

Franz Halbig, Ingenieur,

832b **Thalstraße 106.**
Kostenanschläge gratis. — Feinste Referenzen. Persönliche Leitung. — Weitgehendste Garantie.

Kolossaler Lacherfolg
Lustiges Singspiel
für heitere Gesellschaften und gesellige Kreise.
Gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken 1 Stück fko., 12 Stück 3 Mark fko.
Breer & Thiemann,
709 Hamm i. W.
Für lustige Kreise!

Höchst originell! Neu, sensationell!

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 25. Januar 1894:

KONZERT

des Städt. Orchesters
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Deutsches Reichspatent Nr. 57311.

NUSS-KAFFEE.

Genf 1893 Ehrendiplom und goldene Medaille. — Mainz 1893 erster Ehrenpreis, goldene Medaille.

Was gütig die Natur uns spendet
In stets erneutem Ueberfluß,
Sei nicht verschwendet, doch verwendet
Zum täglichen Genuß!

Verehrte Hausfrau!

Der Kaffee soll gut, reinschmeckend und nicht zu teuer sein. Unser Bestreben ist, die Hausfrau bei dieser Aufgabe zu unterstützen. Wir glauben daher im wohlverstandenen Interesse der geehrten Hausfrau zu handeln, wenn wir auf das neue Produkt

Afrikanischer Nußbohnen-Kaffee

Ihre Aufmerksamkeit lenken, indem dieser den gesuchten Anforderungen in vollem Maße entspricht.

Beispiel

1 Pfd. gebrannten Kaffee à M. 1,60) zus. 2 Pfd.
1 „ „ Nuß- „ à „ 0,55) für M. 2,15

untereinandermischen. Mit dieser Mischung richte man das Kaffeegetränk in gewohnter Weise her.

Nußkaffee von der zur Herstellung alleinberechtigten Firma **Gebr. Schmidt Nachfolger,** Fabrik für Röstprodukte, **Bockenheim-Frankfurt a. M.,** ist zu haben nur in Originalpackung in den **hiesigen Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäften.**

Vertreter **Wilh. Guthmann,** Düsseldorf, Oststr. 74, Teleph. 589.

Köln 1893 Preis-Medaille.

H. J. Wilms,

Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, **Düsseldorf,** Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof

Emailleur, Gold- und Silberschmied.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.

Alle Emaillen und Nielleu werden in eigener Werkstatt hergestellt.

Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.
600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

Wein-Restaurant Bach,

Haroldstrasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. **Ecke Schwanenmarkt.**

Julius Standke,

19 Schwanenmarkt. **Schwanenmarkt 19.**
Reichhaltiges Lager sämtlicher 980
Musik-Instrumente. Akkord-Zither
mit allem Zubehör von **5,00 Mark** an.
Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Gesellschaft Concordia.

Donnerstag, den 25. Januar 1894:

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Gesellschaft Frohsinn.

Donnerstag, den 25. Januar 1894:

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Floragarten.

Donnerstag, 25. Jan. 1894, abends 8 Uhr:
Humoristisches

Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Niederrh. Füsilier-Regts. Nr. 39, unter Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **W. Kohn.**
Eintrittspreis **50** Pfennig.
Abonnenten frei.
Zehnkarten à 3 M. an der Kasse.

Gesangwettstreit in Kanzhausen.

(Gesellschaft Confidentia.)
Donnerstag Abend punkt 9½ Uhr:

Probe

für die **Societé „Pall-Mall"** (Verein Kuschelemusch), 10 Uhr
für den Verein **„Allgemeiner Chor".**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Das Fest-Komitee.

Neu! Neu!



Patentiert unter Nr. 71 935.

Verfahren für künstliche Zähne und Gebisse.

Dieses Verfahren ist das Vollkommenste in der Zahntechnik. Alle bisher vorhanden gewesenen Uebelstände, die sich beim Tragen der künstlichen Zähne bemerkbar machten, werden hierdurch beseitigt, so dass ich regelrechten Gebrauch, festen bequemen Sitz und natürliches Aussehen garantiere. 957

Nach dem neuen, von mir erfundenen Verfahren, werden Zähne und Gebisse nur bei mir angefertigt.
Zahnfüllungen in Gold, Silber etc.
Schmerzlose Zahn-Operationen bei Betäubung.

C. Kämpf, Zahntechniker
Marienstrasse 6, nächst dem Königsplatz.

Königsberger Thee-Compagnie

BERLIN. C. JERUSALEMERSTR. 28

liefert die beliebtesten

Thee Mischungen in Deutschland.

Aeltestes Thee-Import Geschäft.

Depot bei Chr. Unkelbach in Düsseldorf. 417

Olivenöl-Seifen-Fabrik

gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,
Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,**
empfiehlt ihre chem. gar. reinen
Olivenoel-Seifen.
Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr. werden sofort ausgeführt. 377

Gesellschaft „Zur Ludwigsburg".

Samstag, den 27. Jan. 1894:

Ballotage.

Neu! Universal-Thürschieber und Teppichschoner, Neu!

D. R.-M.-Sch. Nr. 20133,

gestattet das Oeffnen der Thüre bei vorliegendem Teppich, verhütet das Schlagen der Thüren über Fußböden und schließt die Spalte zwischen Thüre und Fußboden luftdicht ab. Daher **keine Zugluft mehr.** Ist an jeder Thüre leicht anzubringen und bilde eine Zierde der Thüren. (Anschaffungspreis gering).

Näheres durch **H. Verdcheval,** Gerresheimerstraße 29 oder **A. Strucken,** Kreuzstraße 6. 413

Die Kohlen- und Koaks-Gross und Kleinhandlung

von

Heinr. Krausen,

38 Duisburgerstraße 38,

empfiehlt alle Sorten **Ia. Hausbrandkohlen,** speziell **Ia. Nuss-Knabbelkoaks** für Centralheizungen.
Gefl. Bestellungen werden angenommen bei den Herren **Gebr. von Kraft,** Burgplatz 5, bei Hrn. **A. Neander,** Adlerstr. 59, Telephon Nr. 201, Telephon Nr. 711, per Post oder auf meinem Comptoir: 260

Nr. 38 Duisburgerstraße Nr. 38.
Streng reelle und prompte Bedienung.

Bertrams Stangen-Pomade,



blond, braun und schwarz, zum Glätten, Glänzendmachen und augenblicklichen Färben der Haare, empf. in vorzüglicher Qualität

Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, 30. d. M., nachmittags 2 Uhr,
wird der Unterzeichnete in seinem Lokale nachstehendes Holz öffentlich auf Kredit und Bürgschaft verkaufen:

Im Weidfeld:
25 Lose gefällte Akazien, Ulmen und Eichen, vorzüglich geeignet für Geschirr- und Nutzholz;
25 Lose schwere kanadische Pappeln auf dem Stamm;
10 Lose Reiserholz zu Gartenholz geeignet.

Auf den Geisten:
10 Lose Nutz- u. Brandholz u. ein schwerer Eichenstamm.

Das Holz liegt auf guter Abfuhr nahe am Dorfe Itter.
Itter, den 17. Januar 1894. 634
Fr. Hoch.

Verding.

Die Ausladung aus dem Schiff und die Anfuhr von

ca. 380 000 Stück Verblendsteinen

vom Hafen auf den Bauplatz der St. Martinskirche zu Düsseldorf-Bilk ist zu vergeben.

Bedingungen 2c. sind auf dem Baubüreau des Unterzeichneten, **Sternstraße 25,** einzusehen.

Düsseldorf, den 24. Januar 1894.
W. Sültenfuß, Architekt.

Am 1. Februar 1894

eröffne ich hierselbst eine

Handarbeits-Schule.

Anmeldungen werden entgegengenommen, sowie jede gewünschte Auskunft erteilt 721

Traudy Wilmshorst, geprf. Handarbeitslehrerin,
146 Friedrichstraße. **Friedrichstraße 146.**

Frau Wwe. Becker,

635 geb. **Wolf,**
Hebamme,
74 Derendorferstr. 74.

Bernhard Schmitz I,

Gerichts-Taxator und Auktionator,
Wehrhahn 5.

Ch. Kriebel,

10 Benratherstraße 10.
Atelier für künstliche Zähne und Zahnoperationen. 926

Wir zahlen für Vista stempelfrei.

Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,05
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,95
London u. engl. Noten	20,40
Amsterdam u. engl. Noten	169,15
Italien, Mailand	70,55
Italien, grosse Bankplätze	70,40
Schweiz	80,70
Napoleons	16,20
Sovereigns	20,30

Wir geben kurze Ausschreibung.

Paris	81,25
Brüssel, Antwerpen	81,15
London	20,44
Amsterdam	169,55
New-York	4,20½

Wir erlassen, soweit Vorrat, 3½% Konsols à 100,80, 3% Konsols à 85,95, zahl. dageg. für 3½% 100,40, für 3% 85,55. Alles spesenfrei.